

Bote von der Hbbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung:	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 7.20	Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.	Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.70	Schluß des Blattes! Donnerstag mittags.	Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.90		Vierteljährig „ 1.80
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.		Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 22

Waidhofen a. d. Hbbs, Freitag den 2. Juni 1939

54. Jahrgang

Nichtangriffspakt mit Dänemark unterzeichnet

Berlin, 31. Mai. Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der königlich-dänischen Regierung über den Abschluß eines Nichtangriffsvertrages sind zum Abschluß gekommen. Am Mittwoch um 1 Uhr mittags wurde im Auswärtigen Amt der Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und Dänemark durch den Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop und dem königlich-dänischen Gesandten in Berlin Kammerherrn Herlub Zahle in feierlicher Form unterzeichnet. Der Vertrag, der aus zwei Artikeln und einem Zeichnungsprotokoll besteht, stellt einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Friedens in Europa dar. Dem Unterzeichnungsakt wohnten von deutscher Seite Staatssekretär v. Weizsäcker, Legationssekretär Gaus und Vortragender Legationsrat v. Grundherr, von dänischer Seite Legationsrat Steensen-Leth bei.

Herzlicher Empfang des Prinzregenten Paul von Jugoslawien an der Grenze

Zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht hatten sich am 31. Mai auf dem Grenzbahnhof Rosenbach in Südkärnten eingefunden, um den jugoslawischen Prinzregenten Paul und seine Gemahlin Prinzessin Olga beim Betreten deutschen Bodens willkommen zu heißen. Unter dem Jubel einer riesigen Menschenmenge fuhr der mit Wimpeln und Reifsigirländen geschmückte Sonderzug im Bahnhof Rosenbach ein. Als Prinzregent Paul den Salonwagen unter den Klängen der jugoslawischen Königshymne verließ, brauste ein wahrer Begeisterungsturm auf, aus tausenden Kehlen grüßten die Heil-Rufe der jubelnden Menge den hohen Gast. Nach kurzer Begrüßung durch den Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Dornberg, den Chef des Ministerialamtes des Generalfeldmarschalls Göring, Generalmajor Bodenschatz, und den jugoslawischen Gesandten in Berlin, Dr. Andrić, schritt Prinzregent Paul unter den Klängen der jugoslawischen Nationalhymnen die Front der Ehrenkompagnien ab. Hierauf begab er sich wieder zu seinem Salonwagen zurück, den nun auch Prinzessin Olga verließ, der abermals brausende Heil-Rufe entgegenklangen. Die Trachtengruppen drängten sich heran und überschütteten die Prinzessin mit einem wahren Meer von Blumen, die diese, erfreut über den herzlichen Empfang, lächelnd entgegennahm. Um 20.30 Uhr bestieg das Prinzregentenpaar wieder den Sonderzug und setzte unter den Klängen der jugoslawischen Königshymne und den stürmischen Rufen der Menschenmenge die Fahrt nach Berlin fort.

Leistungskampf der Betriebe

Aufruf des Gauleiters

Nach dem Willen der liberalistischen Wirtschaft- und Sozialpolitiker sollten einst Wirtschaft und Arbeit gegeneinander ausgehandelt werden. Die Sozialpolitik wurde von den liberalistischen Wirtschaftsführern als Behinderung der freien Wirtschaftsentfaltung aufgefaßt und die Wirtschaftspolitik von den marxistischen Gewerkschaftsführern als Anebelung der Interessen des Arbeiters ausgelegt. Eines war beiden Auffassungen gemeinsam: Die Arbeit war lediglich eine materielle Angelegenheit.

Die nationalsozialistische Sozialwirtschaftsauffassung hat demgegenüber den Grundsatz realisiert, daß Wirtschaft Dienst an der Gemeinschaft ist. Mit der Erhaltung aller Volksträfte, der Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit und einer gerechten Entlohnung dient die deutsche Wirtschaft dem praktischen Sozialismus. Wir haben den Klassen- und Standesgegensatz überwunden und bekennen uns zur sozialen Gemeinschaft in der Arbeitstameradtschaft, in welcher das nationalsozialistische

Legion Condor heimgekehrt

Deutschland grüßt seine tapferen Spanienkämpfer

Unter dem Ehrengelitt mehrerer Verbände der deutschen Kriegsmarine, die den heimkehrenden Spanienkämpfern entgegengefahren waren, lief am 30. Mai die Rdtz-Flotte in die Elbemündung ein und ging vor Cuxhaven vor Anker. Am 31. Mai vormittags traf Generalfeldmarschall Göring in Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in dem Hamburger Vorort Neumühlen ein, wo er die Facht „Hamburg“ bestieg. Unter dem Gefolge des Generalfeldmarschalls bemerkte man unter anderen Staatssekretär Generaloberst Milch, Generaladmiral Albrecht, General Knochenhauer, Vizeadmiral Canaris und die beiden früheren Befehlshaber der deutschen Freiwilligen in Spanien General Sperle und General Volkman. Nach zehn Minuten Fahrt hatte die Facht die Spitze der Kriegsschiffe erreicht, die die Rdtz-Schiffe mit den heimkehrenden Freiwilligen begleiteten. Unter Salutschüssen und den Liedern der Nation zogen nun die Schiffe mit den deutschen Freiwilligen an der Facht vorüber, voran die „Stuttgart“, dann folgten die „Cordoba“, „Wilhelm Gustloff“, „Der Deutsche“ und als Abschluß das Flaggschiff der Rdtz-Flotte „Robert Ley“ mit dem Kommandeur der Legion Condor, Generalmajor v. Richtigshofen, an Bord. Unter ungeheurem Jubel der Hamburger, die zu Zehntausenden herbeigeströmt waren, und unter dem Sirenengeheul der im Hafen liegenden Schiffe legte die Rdtz-Flotte mit den deutschen Freiwilligen in Hamburg an. Generalfeldmarschall Göring schritt die Fronten der Ehrenbataillone der Luftwaffe und der Kriegsmarine ab und begab sich zum Anlegeplatz, wo Generalmajor v. Richtigshofen dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe Meldung erstattete. Generalfeldmarschall Göring hieß die deutsche Legion im Namen des Führers und des Vaterlandes auf das herzlichste in der Heimat willkommen. „Die Legion“, so sagte er, „hat hervorragend und mit tiefer Hingabe gekämpft. Ich bin stolz auf euch!“ Generalfeldmarschall Göring begab sich hierauf mit Dr. Ley und

Statthalter Kaufmann zum Hamburger Zoo, um die Ausstellung „Segen der Meere“ zu besichtigen. Vor dem Haupteingang der Ausstellung waren etwa 300 Kapitäne und Mannschaften deutscher Frachtschiffe angetreten, die die Transporte der deutschen Legion in Spanien durchführten. In einer kurzen Ansprache dankte Generalfeldmarschall Göring den deutschen Seeleuten und betonte, daß ohne ihre Mithilfe es nicht möglich gewesen wäre, die Legion zum schlagartigen Einsatz kommen zu lassen. Am Nachmittag fand ein Vorbeimarsch der Spanienkämpfer vor Generalfeldmarschall Göring statt, der sich zu einer feierlichen Kundgebung der deutsch-spanischen Waffenbrüderschaft und des Dankes eines ganzen Volkes für den heldenmütigen Einsatz deutscher Soldaten im spanischen Freiheitskampf gestaltete. Zehntausende umlagerten den Platz, der von den Bannern der beiden befreundeten Nationen festlich umrahmt war. Ungeheurer Jubel klang auf, als die Spitze der Deutschen Legion, geführt vom Ehrenkommandeur Generalmajor Freiherr v. Richtigshofen, in Sicht kam. Die Kolonnen der Freiwilligen wurden mit einem wahren Blumenregen überschüttet. Die Männer der Deutschen Legion marschierten durch das jubelnde Spalier der Hamburger zur Moorweide, wo im weiteren Verlauf des Nachmittags ein festlicher Begrüßungsakt stattfand. Nach Abschreitung der langen Front der Legion richtete Generalfeldmarschall Göring an die Spanienfreiwilligen eine Ansprache, in der er Worte höchster Anerkennung fand für die Leistungen der Legion Condor in den harten und schweren Kämpfen. Nach der Gefallenenerehung machte Göring davon Mitteilung, daß der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht zum Zeichen seiner Dankbarkeit für die Spanienfreiwilligen einen Orden gestiftet hat, der in drei Klassen verliehen wird. Mit einem vieltausendstimmigen „Siegeheil“ auf den Führer schloß diese eindrucksvolle Feiertunde.

SA-Wehrmannschaften für alle Wehrpflichtigen

Die vor- und nachmilitärische Ausbildung vollendet unsere Wehrkraft

Berlin, 26. Mai. Auf Grund der Verfügung des Führers vom 19. Jänner erläßt der Stabschef der SA, Viktor Luge die Richtlinien für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung, die den Anforderungen der drei Wehrmachtsteile an die mit dem Erlaß des Führers geforderte Ausbildung entsprechen. Diese Richtlinien, die wir hier auszugsweise bekanntgeben, treten mit dem 1. Oktober 1939 in Kraft.

Aufstellung von Wehrmannschaften.

1. Zur Durchführung der nachmilitärischen Wehrerziehung werden Wehrmannschaften gebildet. Sie gliedern sich in Wehrmannschaften des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine und werden bei den SA-Einheiten aufgestellt.
2. Die Wehrmannschaften umfassen die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes aller Waffengattungen,

Leistungsprinzip uns zusammenführt. Der Grundsatz der Leistung, dem wir die Vereinigung unserer Wirtschaft- und Sozialpolitik verdanken, soll die Grundlage auch in dem zum ersten Male in unserem Gau durchzuführenden Leistungskampf der deutschen Betriebe sein.

Durch den Leistungskampf wird erreicht, daß die sozialpolitische Entwicklung alljährlich neue Impulse erfährt, daß wir dem Endziel der nationalsozialistischen Sozialpolitik, der Schaffung einer lebendigen Gemeinschaft im Betrieb, alljährlich um weitere Schritte näherkommen. Es handelt sich nicht darum, nur eine Verbesserung der sozialen Einrichtungen und der Arbeitsbedingungen zu erreichen, sondern vielmehr darum, einen

besten Zusammenklang zwischen Arbeitsleistung und Sozialleistung im Betrieb zu erhalten.

Wir stehen in unserem Gau noch am Anfang einer nationalsozialistischen Entwicklung der Sozialwirtschaft. Da ich in dem Leistungskampf der deutschen Betriebe ein hervorragendes Instrument zur Beschleunigung dieser Entwicklung sehe, rufe ich alle Betriebsgemeinschaften, den Großbetrieb ebenso wie den kleinsten Betrieb des Handwerks, des Handels und der Landwirtschaft auf, sich durch sofortige Anmeldung am Leistungskampf der deutschen Betriebe zu beteiligen.

Dr. Hugo Sur y, Gauleiter.

SA.-Wehrmannschaften

Fortsetzung von Seite 1.

5. Alle Wehrpflichtigen d. B., die neuzeitlich ausgebildet und für Mobilmachungsverwendung als Kraftfahrer bestimmt sind, leisten im NSKK. Übungen zur Kraftfahrtechnischen Fortbildung ab.

Wehrpflichtige d. B. der Luftwaffe, soweit diese dem fliegenden Personal angehören, erfahren ihre nachmilitärische Wehrerziehung durch das NS-Fliegerkorps.

Ausbildung durch SA.-Führer.

1. Als Führer und Unterführer für die SA.-Wehrmannschaft werden Angehörige der SA. eingesetzt. Die mit der vor- und nachmilitärischen Ausbildung betrauten SA.-Führer und Unterführer müssen die Lehr- und Prüfberechtigung für das SA.-Wehrabzeichen besitzen oder in absehbarer Zeit erwerben. Zugleich müssen diese Führer die Eignung als Offizier, beziehungsweise als Unteroffizier d. B. besitzen oder erwerben.

2. Soweit in den SA.-Einheiten solche SA.-Führer nicht vorhanden sind, können Offiziere und Unteroffiziere — nach ihrem Ausscheiden aus der Wehrmacht — eingesetzt werden, wenn sie der SA. beitreten und den Lehr- und Prüfberechtigungsschein erwerben.

Monatlich zehn Ausbildungs- und Übungsstunden.

1. Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung richtet sich nach den Vorschriften für das SA.-Wehrabzeichen und nach den Ausbildungsbefehlen für die Wehrmannschaften, die von Jahr zu Jahr durch die Oberste SA.-Führung im Benehmen mit den Wehrmachtsteilen neu verfügt werden.

Die Ausbildung umfasst: die vormilitärische Ausbildung (Dienst in der Jungwehrmannschaft), die nachmilitärische Ausbildung (Pflichtdienst in der Wehrmannschaft), den Erwerb des SA.-Wehrabzeichens (freiwillig), die jährlichen Wiederholungsübungen aller Inhaber des SA.-Wehrabzeichens.

2. Für den Dienst der SA.-Wehrmannschaften sind monatlich bis zu zehn Ausbildungs- und Übungsstunden vorgesehen.

3. Das Ausbildungsjahr im Wehrmannschaftsdienst beginnt mit dem Oktober jeden Jahres und erstreckt sich auf elf Monatsdienste.

Schuljahr am 7. Juli

Das neue Schuljahr beginnt am 12. September.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, endet in der Ostmark das Schuljahr am 7. Juli. Die heurigen Ferien dauern volle neun Wochen. Am 12. September beginnt das neue Schuljahr. Alle Kinder, die spätestens am 5. September das sechste Lebensjahr vollenden, sind schulpflichtig und müssen, sofern es sich um Kinder handelt, die nach den Nürnberger Rassegesetzen weder Toden sind noch als solche gelten, rechtzeitig angemeldet werden.

Fort mit dem Ortsklassenunrecht

Bekanntlich sind die Gehälter der öffentlichen Angestellten nach dem Ortsklassensystem dergestalt gestaffelt, daß Angestellte desselben Dienstgrades in einem kleinen Orte weniger Gehalt als in der Stadt bekommen. Diese aus der demokratischen Zeit stammende Gehaltstufung ist völlig ungerecht und daher aufzulassen! Der heutige Grundsatz hat zu lauten: Gleiche Arbeit — gleicher Lohn!

Diese ungerechte Gehaltsbemessung enttamt dem berühmten grünen Tische und ist daher wirklichkeitsfremd. Der Postbeamte hat auf dem Lande weite Dienstwege, die er bei jedem Wetter einzuhalten hat. Ebenso leidet der Polizist e i b e a m t e unter den Strapazen eines weitverstreuten ländlichen Polizeiprengels. Der Lehrer einer kleinen Dorfschule hat in seiner Klasse bis zu 8 Altersstufen zu unterrichten und dieser Abteilungsunterricht ist weitaus nervenzermürbender als der Unterricht in Klassen größerer Orte, in denen nur eine Altersstufe zu unterrichten ist.

Das Ortsklassenunrecht hat auch die oft beklagte Landflucht der öffentlichen Angestellten und der Lehrerschaft zur Folge. Unter dieser jeder sozialen Anschauung zuwiderlaufenden Gehaltsberechnung leiden alle öffentlichen Angestellten, ausgenommen der katholische Klerus, der es verstanden hat, sich eine Sonderstellung auch in dieser Angelegenheit im christlichen Österreich zu verschaffen, der nicht an die Ortsklassenreihung der übrigen Angestellten gebunden war und ist und der außerdem nicht von den Sorgen einer Familienerhaltung beschwert wird.

In kleineren Orten ist die Lebenshaltung nicht billiger als in größeren. Davon kann jeder Angestellte auf dem Lande ein Lied singen! Viele Bedarfsgegenstände und Lebensmittel bekommt man in kleinen Orten überhaupt nicht. Es gibt im Kreise Amstetten so manchen Ort, von dem der nächste Fleischhauer 2 bis 3 Wegstunden entfernt ist. Da heißt es also viel Zeit opfern, wenn man lebensnotwendige Dinge des Alltages kaufen will, und außerdem heißt es, mit dem schweren Rucksack oft bei mannhohen Schneewächtern der einsamen Berghöhe zustreben. Zudem sind in entlegenen Orten die Bedarfsartikel teurer, denn auch der Kaufmann auf dem Lande hat durch die Zustellungskosten große zusätzliche Ausgaben. Um nur ein Beispiel aus den eingelaufenen, gemeindeamtlich bestätigten Ortsberichten zu erwähnen, kosteten in Amstetten 100 Kilogramm Steinkohle Reichs-

mark 5.10, in Ulmerfeld RM. 5.70, in Behamberg RM. 6.— und in Wolfsbach RM. 7.—. Zu erwähnen ist auch, daß der Angestellte in entlegenen Orten ein eigenes Trinkgeldkonto bereithalten muß, wenn er durch Gelegenheitsfahrten aus der Stadt seine Bedarfsgegenstände zugestellt haben will.

Eine geldbeutelmordende Angelegenheit ist für jeden Angestellten auf dem Lande die Ausbildung und Berufsvorbereitung seiner Kinder. Schon der Besuch einer Haupt- oder einer Oberschule erfordert zumeist einen Kostplatz, der das väterliche Budget monatlich mit 70 bis 80 Reichsmark belastet. Die einzige Hochschule für Studierende aus Niederösterreich ist Wien. Während nun Wien in der Sonderklasse eingereiht ist und die Wiener öffentlichen Angestellten zu ihren Kindern noch einen dreiprozentigen Gehaltszuschlag bekommen und dabei ohne jede Nebenregie ihre Kinder studieren lassen können, muß der in die Ortsklasse C oder D gereichte An-

gestellte auf dem Lande astronomische Berechnungen anstellen, wie er die zusätzlichen Kostplatzpreise herzaubern kann.

Außerdem darf nicht übersehen werden, daß der öffentliche Angestellte in kleineren Orten nebst seinem ohnehin erschwerten Dienste viele Ehrenämter treu ausfüllt. In der Stadt verteilt sich die Arbeit besser und leichter, hingegen in kleineren Orten mühte sich bei dem Mitarbeitermangel oft einer beinahe vierteilen, um allen Anforderungen von Beruf, Partei, Gemeinde und Vereinen gerecht werden zu können.

Jedenfalls war der Entdecker des Ortsklassensystems von der Kenntnis all der kleinen und großen Nöte, unter denen jeder öffentliche Angestellte auf dem Lande leidet, gänzlich unbeschwert und deshalb erheben wir nochmals den Ruf: Hinweg mit dem Ortsklassensystem!

Ruhmestaten deutscher Freiwilliger im spanischen Krieg 1936/39

Als in den letzten Julitagen des Jahres 1936 Spanien unter dem Ansturm des Bolschewismus zusammenzubrochen drohte, beschloß der Führer des deutschen Volkes, der nationalspanischen Bewegung General Francos im Kampf gegen den Feind der Menschheit beizustehen. Außer einigen wenigen Garnisonen, die nicht mit den Roten gemeinsame Sache machten, standen damals den nationalen Kräften nur die Truppenteile in Spanisch-Marokko zur Verfügung. Angesichts der Tatsache, daß der größte Teil der See- und Luftstreitkräfte Spaniens bei Ausbruch der roten Revolution in die Hände der Bolschewisten gefallen war, schien es aber unmöglich, diese Truppen aus Nordafrika nach dem Mutterland zu bringen und den Befreiungskampf aufzunehmen. In diesen kritischen Tagen griff die Hilfe des Führers der deutschen Nation tatkräftig ein.

In aller Stille wurde in Deutschland eine Abteilung von ausgewählten Freiwilligen aufgestellt, der die Aufgabe zufiel, Truppentransporte aus Spanisch-Marokko nach Spanien auf dem Luftwege durchzuführen. Unter Führung des Oberstleutnants v. Scheele verließ ein Transport von 85 Freiwilligen die deutsche Heimat und gleichzeitig begann die Überführung von 20 Junkers-Transportflugzeugen auf dem Luftwege, die in zehn Tagen durchgeführt war. Innerhalb weniger Wochen gelang es der freiwilligen deutschen Transportstaffel, rund 15.000 Mann samt Kriegsmaterial von Spanisch-Marokko nach Südschpanien zu schaffen, von wo aus diese Truppen ihren siegreichen Vormarsch begannen.

Hatten die Freiwilligen anfangs nur reine Transportaufgaben zu erfüllen, so zwang sie die Beschädigung der Lufttransporte durch rote See- und Luftstreitkräfte bald zum Angriff. Nur mit Mühe konnte das rotspanische Linienschiff „Jaime I“ nach Malaga entkommen, nachdem es von deutschen Legionärsfliegern schwere Bombentreffer erhalten hatte. Immer ausgehender wurde der Aufgabekreis der deutschen Flieger. Sie versorgten die eingeschlossene Befestigung des Alcazars von Toledo mit Lebensmitteln und Munition und zermürbten die Widerstandskraft der Roten an der Madridfront durch ihre immer wiederkehrenden Bombenangriffe. In wenigen Tagen hatten die deutschen Jagdflieger im Abschnitt Madrid—Toledo gegenüber den roten Fliegern die Oberhand gewonnen.

Im September 1936 erhielt das Freiwilligenkorps aus der Heimat eine Verstärkung, welche die Einsatzfähigkeit bedeutend erhöhte. Gleichzeitig wurde Oberst des Generalstabes W a r l i m o n t als bevollmächtigter Vertreter der deutschen Wehrmacht und als Führer des Freiwilligenkorps nach Spanien entsandt.

In Anbetracht der Länge der Front — im Herbst 1936 etwa 2000 Kilometer — ergab sich die Notwendigkeit, die Standorte der Freiwilligenflieger auf die einzelnen Frontabschnitte aufzuteilen. Sevilla, Salamanca und andere Orte waren die Ausgangspunkte für deutsche Luftangriffe im Bogen von Madrid, beziehungsweise an der Nordfront. Durch die Entsendung von Toledo (24. September 1936) wurden zwar beträchtliche Teile der deutschen Flugstreitkräfte frei, doch führte die weitere Entwicklung der Kämpfe, die einen baldigen Sieg der nationalspanischen Sache nicht erhoffen ließ, zur Entsendung eines geschlossenen Luftwaffenkorps aus der Heimat.

Anfangs November 1936 traf eine Kampfgruppe ein, weiters eine Jagdgruppe, eine Aufklärungsstaffel zu Lande, eine Aufklärungsstaffel zur See, eine verstärkte Flakabteilung, eine Luftnachrichtenabteilung sowie ein Luftpark. Das bisherige deutsche Freiwilligenkorps wurde in die einzelnen Verbände eingegliedert, zu deren Befehlshaber der damalige Generalmajor Sperrle ernannt wurde. Für das deutsche Korps entstand allmählich der Name „Legion Condor“, unter dem es an allen bedeutenden Kampfhandlungen des spanischen Krieges teilnahm.

In den Monaten Dezember 1936 bis März 1937 lag der Schwerpunkt für den Einsatz der Legion zunächst an der Hauptfront vor Madrid. Die zahlreichen roten Flughäfen, in denen die neuen russischen Maschinen lagen, boten den deutschen Fliegern lohnende Ziele. Planmäßige Fernaufträge führten die deutschen Aufklärer weit in rotes Gebiet hinein und Angriffe auf die Häfen Cartagena, Alicante und Malaga, die Waffenfabriken Trubia und Reinosja, das Stahlwerk Bilbao, auf die Gebiete des Rio Segre in Nordkatalonien,

auf die chemische Fabrik Glix am Ebro sowie auf das Ausbildungs- und Rüstungszentrum Albacete brachten den Roten empfindliche Verluste.

Nachdem die Front bei Madrid zur reinen Stellungsfrent erstarrt war, wurde auf Vorschlag General Sperrles die Bereingung der Nordfront in Angriff genommen. In monatelangen Kämpfen, die von Berg zu Berg vorgetragen wurden, gelang der Durchbruch des „Eisernen Ringes“ von Bilbao und schließlich die Einnahme der Stadt selbst (18. Juni 1937). Die deutschen Legionärsflieger wirkten bei diesen Kämpfen als „fliegende Artillerie“ entscheidend mit, wie auch die Flakabteilung in ihrer Verwendung als Erdartillerie rühmlichen Anteil nahm.

In den Tagen vom 7. bis 27. Juli 1937 verzögerte ein überraschender Entlastungsstoß der Roten westlich von Madrid die weiteren Vorbereitungen für einen nationalspanischen Angriff auf Santander. Der rote Vorstoß gewann so schnell Boden, daß der Zusammenbruch der gesamten Madridfront befürchtet werden mußte. In einem massierten Bombeneinsatz gelang es der schnell herangeholten Legion Condor, den roten Einbruch abzustoppen und durch Bombenangriffe wurden die schluchtartigen Bereitstellungsräume der Roten derart eingedeckt, daß der feindliche Vorstoß zusammenbrach.

Vom 14. August bis 21. Oktober 1937 waren die deutschen Freiwilligenverbände wieder an der Nordfront tätig. Zusammen mit dem kampferprobten Korps Navarra bildeten sie während der langwierigen Kämpfe die Seele des Angriffes. Während die Fußtruppen den Gegner aus den Bergen verdrängten, die Höhen von 1800 bis 2500 Meter erreichen, zerschlugen die deutschen Flieger die Reste der roten Luftwaffe und griffen den Stappentraum des Feindes an. Als am 21. Oktober Gijon und Aviles besetzt wurde, marschierte an der Spitze der einrückenden Truppen eine Flakbatterie der Legion Condor.

Nachdem Generalleutnant Sperrle zu neuen Aufgaben in die Heimat abberufen worden war, übernahm der damalige Generalmajor W o l f m a n n den Oberbefehl über die deutschen Freiwilligenverbände.

Schon hatte das nationalspanische Hauptquartier als nächste Operation die Einkreisung Madrids vorbereitet, als die Roten an der Teruel-Front durchbrachen. In der vordersten Linie wehrten die deutschen Flakbatterien die verzweifeltsten Angriffe der Feinde ab und bei meterhohem Schnee und 20 Grad Kälte stellte die Nachrichtenabteilung die Verbindung mit den hinter liegenden Stellungen her. Nach stärkstem Einsatz der Legion Condor im stark zerklüfteten Alfambra-Abschnitt wurde Teruel im Gegenangriff wieder erobert (21. Februar 1938).

Nachdem die Truppen Francos die Front südlich des Ebro bis Caspe durchstoßen hatten, setzten sie den Vormarsch unaufhaltsam weiter fort bis zum Mittelmeer, das sie am 15. April bei Binaroz erreichten. Bei diesen von anfangs März bis Ende Juli 1938 dauernden Kämpfen wurden die Verbände der Legion laufend eingesetzt, und zwar überall dort, wo es galt, den Angriff raschest vorzutragen.

Ende Juli brachen die Roten mit starken Kräften über den Ebro und bedrohten die Hauptnachschubstraße der vor Valencia kämpfenden nationalspanischen Truppen. Wieder war es die Legion Condor, die — schlagartig eingesetzt — das weitere Vordringen des Feindes verhinderte. Um den Ebrobogen begann nun das verbissenste und blutigste Ringen des spanischen Krieges, das beiden Gegnern zehntausende an Verlusten kostete. Rollende Bombenangriffe deutscher Flieger vernichteten hier nacheinander die besten Divisionen der Roten.

Infolge anderweitiger Verwendung des Generals der Flieger W o l f m a n n trat an seine Stelle Generalmajor Freiherr v. R i c h t h o f e n, der bereits im Jahre 1937 dem Generalleutnant Sperrle als Chef des Stabes zur Seite stand.

Bei Einbruch des Winters 1938 war der Gegner bereits völlig moralisch zermürbt. Als am 24. Dezember der Angriff auf Katalonien begann, leisteten die Roten keinen wesentlichen Widerstand mehr und wurden von

Berleger und Hauptdrucker: Leopold Stumm er, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stumm er, Waidhofen a. d. Ybbs. — D.N. 1. Bj. 39: 1500. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Suni 1939
n, daß der
er treu aus-
besser und
sich bei dem
teilen, um
meinde und
ffenstems
i Note, um
dem Lande
geben wir
tsklaß=
chen
auf das
brachten
tellungs-
General
griff ge-
Berg zu
sich die Ein-
deutschen
als „fide-
die Flak-
rie rühm-
verzögerte
weillich
inen na-
ote Vor-
renbruch
ufte. In
r schlei-
Einbruch
den die
en derart
mbrach,
die deut-
Nordfront
orps Na-
Kämpfe
ppen den
nen von
eutschen
den
Oktober
an der
terie der
uen Auf-
bernahm
n Ober-
atter als
bereitet,
hen. In
lalkbatte-
und bei
die Nach-
ten lie-
der Le-
bschnitt
21. Ge-
dlich des
den Vor-
telmeer,
i diesen
verenden
end ein-
Angriff
Kräften
ubstrafe
n Trup-
schlag-
zeindes
as ver-
rieiges,
kollekte.
ischieten
ten.
rals der
benetals-
n Jahre
bef des
ner be-
zember
Roten
en von

Unsere Fußballer im Rheinland

Reisebericht von der Pfingstfahrt

einer Stellung in die andere gedrängt. Die Wirkung der Angriffe der Seesiegerstaffel auf die Häfen, Küstenbahnen und Straßen kam jetzt voll zur Geltung. Auf den wenigen Rückzugsstraßen wurden die Roten von Bombenfliegern, Jagdfliegern, Kampfwagen und Flakbatterien der Legion Condor von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt getrieben. Am 15. Jänner 1939 fiel Tarragona, am 26. Jänner Barcelona und am 9. Feber waren die Pyrenäen erreicht. Das rote Heer Kataloniens war nicht mehr!

Der Endkampf um Zentralspanien begann. Die kampferprobten Korps sammelten sich vor Madrid. Am 27. März erfolgte schlagartig der Angriff beiderseits Toledo. In schnellem Vormarsch gelangten die Truppen Francos in den Rücken Madrids. In den Morgenstunden des 29. März 1939 brachten die Fernaufklärer der Legion Condor die Meldung: „Weiße und nationale Flaggen über dem ganzen bisherigen Rotspanien!“

Nach zweieinhalbjährigem siegreichem Kampf, den sie Schulter an Schulter mit den Soldaten Francos und den Freiwilligen Italiens gegen das internationale Untermenschenium führten, kehrten nun die deutschen Soldaten in ihre Heimat zurück. Ein unlösbares Band der Freundschaft verbindet sie aber auch weiterhin mit Spanien, das ihnen beim Abschied zurief: „Gemeinsam kämpften wir und gemeinsam werden wir im Frieden Seite an Seite stehen!“

Kurzberichte aus Großdeutschland

Der Chef der Reichsanleihe, SS-Gruppenführer Reichsminister Dr. Hans-Heinrich Lammers, konnte zu seinem 60. Geburtstag am 27. Mai eine Fülle von Glückwünschen entgegennehmen. Der Führer ehrte seinen hervorragenden Mitarbeiter und Berater durch ein Geschenk, das er ihm persönlich überreichte.

Am 2. Juni vollendete Admiral a. D. Wilhelm Souchon sein 75. Lebensjahr. Aus dem Weltkrieg ist er bekannt als Chef der deutschen Mittelmeerdivision und als türkischer Flottenchef. Das mutige Eingehen der ihm unterstellten deutschen Kreuzer „Göeben“ und „Breslau“ lebt in der deutschen Seetrategiegeschichte als eine vorbildliche Tat seemannischer Kühnheit und Entschlossenheit fort.

Wie Reichsstudentenführer Dr. Scheel auf der Schlusstagung des Deutschen Studententages mitteilte, werden in diesem Jahr 25.000 deutsche Studenten und Studentinnen in der Erntehilfe eingesetzt.

Der Reichsarbeitsminister hat zur Durchführung der Kinderheilstätigkeit im Jahre 1939 einen Betrag von rund 900.000 RM. zur Verfügung gestellt. Bei der Verteilung der Mittel sind die Dittmar, der Sudetengau und das Memelland besonders berücksichtigt worden.

General Birkel wandte sich in einer Verlautbarung gegen die vielen Veranstaltungen und Repräsentationen in Wien. In Zukunft soll nur dann ein Empfang gegeben werden, wenn er von Nutzen für die Stadt ist oder besondere Ereignisse dies erfordern.

In Berlin wurde am 26. Mai die unter der Schirmherrschaft Hermann Görings stehende Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Dittmar“ in feierlicher Weise eröffnet. Bis zum 25. Juni wird diese Schau in den Ausstellungshallen am Funkturm tausenden Besuchern aus den norddeutschen Gauen ein umfassendes Bild der Dittmar vermitteln.

Die bisher geltenden Fristen zur Erlangung von Reichszuschüssen für Instandsetzungsarbeiten an privaten Wohngebäuden, Umbau von Räumen zu Wohnungen und Luftkonditionen sind neuerlich verlängert worden. Für den Gau Niederrhein wurde die Frist für die Beendigung der Bauarbeiten auf den 1. Dezember 1939 und für die Einbringung des Antrages auf Auszahlung des zugesagten Reichszuschusses auf den 1. März 1940 erlöst.

Neuer Wetterdienst

Das Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorherhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H. gibt von Anfang Juni bis Ende September 1939, ähnlich wie in den Vorjahren, Zehntagevorhersagen heraus. Wir werden diese Berichte regelmäßig veröffentlichen.

Witterungsvorherhersage

für die Zeit vom 1. bis 10. Juni 1939, herausgegeben vom Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorherhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H. am 31. Mai 1939 abends:

Zunächst im ganzen Reiche Fortdauer des trockenen und überwiegend heiteren Wetters, tagsüber angenehm warm, Temperaturen im ganzen jedoch nur wenig ansteigend. Gegen Ende dieser Woche bei Luftzufuhr aus nördlichen Breiten Temperaturrückgang. Bei wechselnder Bewölkung und einzelnen Schauern in den Alpen und Mittelgebirgen Gemitterneigung. Bewölkung und Niederschlagsbereitschaft in Nord- und Mitteldeutschland wahrscheinlich größer als in Süddeutschland. Nach diesem etwa drei Tage währenden kühleren Witterungsabschnitt erneute Erwärmung und wieder sonnenscheinreiches Wetter.

Zahl der Tage mit Niederschlag in dem zehntägigen Zeitraum meistens kleiner als fünf, Sonnenscheindauer verhältnismäßig groß, im größten Teil des Reiches über 70 Stunden. Wetterwarte Wien-Aspern.

Bei strömendem Regen traten wir Freitag abends unsere große Reise an. In Amstetten wurden wir bereits entmutigt, als wir den FD-Zug vollbesetzt antraten und im Zug stehen mußten. In Linz wurde diesem Übel abgeholfen und uns die 1. Klasse geöffnet, so daß wir die Reise sehr bequem zurücklegen konnten. Über Regensburg und Nürnberg hinaus begrüßt uns bereits heller Sonnenschein, so daß dann die Fahrt längs des Rheins über Koblenz, Köln, Duisburg zu einem unserer schönsten Reiseerlebnisse wurde. In Düsseldorf wurden wir bereits von Funktionären unserer Gastgeber erwartet, welche uns an das Ziel unseres ersten Reisetages, Dienslaken, brachten, wo wir am Bahnhof vom Kreisleiter und Bürgermeister empfangen wurden. Dienslaken, eine schöne, herrliche Stadt mit 35.000 Einwohnern, ist Industriezentrum des Thiesenzentrums, wie auch der Sportverein eine Gemeinschaft des Betriebes ist.

Sonntag traten wir gegen die Kampfmannschaft an. Das Spiel endete 6:2 für die Einheimischen, welche in der 1. Klasse tätig sind. Es war also für uns Waidhofner (2. Klasse) im voraus jede Erfolgsmöglichkeit genommen. Der neugebaute Sportplatz entspricht allen Anforderungen moderner Zeit. Das Spiel wurde von etwa 1500 Zuschauern besucht, unter anderen auch die Spitzen der Partei und die Behörden der Kreisstadt. Was uns in Dienslaken an Gastfreundschaft und Entgegenkommen geboten wurde, ist mit Worten nicht zu schildern. Trozdem uns die Leute nie kannten und sahen, wurden wir in allen Straßen freudig begrüßt und insbesondere der Festabend nach dem Spiel wird uns allen in steter Erinnerung bleiben.

Am andern Tag ging die Reise weiter in das Gebiet der deutschen Schwerindustrie nach Rheinhausen, wohin uns sogar ein Teil unserer Gastgeber des Vortages begleiteten. Die Fußballmannschaft Rheinhausen spielt ebenfalls in der 1. Klasse, besitzt ein herrliches Stadion und nebstbei noch drei Sportplätze. Das Spiel endete 6:2 für Rheinhausen. Unsere Leute boten trotz

der Niederlage ein ganz vorzügliches Spiel und wurden von den 2000 Zuschauern lebhaft begrüßt. Abends waren wir Gäste des Stadttheaters Duisburg, wo die Operette „Der Vogelhändler“ gegeben wurde. Der Hauptdarsteller, ein Grazer, erfuhr von unserer Anwesenheit und bat uns in der Pause in seine Garderobe. In den vorkommenden „Gstanzeln“ der Operette hörten wir zu unserer Freude und Überraschung auch den Namen unserer Heimatstadt.

Dienstag waren wir Gäste der Kruppwerke, wo uns der ganze Betrieb vom Erz bis zur Fertigware gezeigt wurde. Wir wurden in mehreren Gruppen von Sachverständigen geführt. Der Einblick in die Schwerindustrie, die gigantischen Hochofen und Walzwerke wird uns ständig in Erinnerung bleiben. Vor Beginn der Exkursion schilderte uns der Betriebsführer Kapitän von Tü r k e in trefflichen Worten den Werdegang des Eisens. Mittags waren wir in der Kruppischen Bierhalle zum Essen geladen, wo an der Tafel 53 Personen, unter anderen die Betriebsführer und Obmänner, teilnahmen. Das Festessen, welches etwa zwei Stunden dauerte, widerlegte wohl alle Lügenmeldungen der Hezypresse des Auslandes. Denn so mancher mußte infolge der vielen Gänge den Weg zur Bahn in langsamen Schritten zurücklegen.

So wie in Dienslaken wurden wir auch in Rheinhausen aufs beste und freundlichste bewirtet und sehr mitreden mußten wir uns von unseren Freunden trennen, mit denen wir doch für alle Zeiten gute Kameradschaft geschlossen haben. Auf der Heimreise besuchten wir die modernste Stadt Deutschlands, Düsseldorf, auf einige Stunden. In Nürnberg wurde die Fahrt auf 9 Stunden unterbrochen und das Parteitagsgelände, die Burg und verschiedene andere Sehenswürdigkeiten besichtigt. So kamen wir mit den besten und unergieblichen Eindrücken Mittwoch nachts nach Hause und es wird kaum einen unter uns geben, der sich nicht wieder danach sehnt, eine so schöne Reise zu unseren Kameraden in das Altreich machen zu können.

Waidhofner örtliche Nachrichten

Amtsstunden der Kreisleitung.

Die für Dienstag und Freitag jeder Woche festgesetzten Sprechstunden der Kreisleitung der NSDAP. Amstetten, entfallen bis zum Kreistag.

* **Das Standesamt meldet:** Geburten: 20. Mai ein Mädchen Elsa des Friedrich und der Maria Albrecht, Kraftwagenlenker, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 5 (Krankenhaus). Am 27. Mai ein Knabe des Johann und der Jozilia Haider, Hilfsarbeiter, Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 7 (Krankenhaus). Am 31. Mai ein Knabe des Friedrich und der Maria Baumann, Sägearbeiter, Hollenstein a. d. Ybbs 22 (Krankenhaus). — **Eheschließungen:** Am 27. Mai der Landarbeiter Johann Reisch, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, Kammerhofrotte Nr. 8, und die Landwirtstochter Rosa Bauerberger, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, Kammerhofrotte 68. Am 27. Mai der Reichsbahnarbeiter Josef Harreither, Waidhofen a. d. Ybbs, Fuchslug 6, und die Private Rosa Neuhäuser, Waidhofen a. d. Ybbs, Fuchslug 6. Am 27. Mai der Bauer Anton Pichler, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 2. Pöchlerrotte 1, und die Bauerstochter Agnes Fuchsluger, Ybbsitz, Maisberg 19. Am 27. Mai der Landwirt Stefan Grill, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, Kammerhofrotte 70, und die Dienstmagd Christine Haider, Ertl 114. Am 27. Mai der Polizeiwachmeister Otto Pechhacker, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße 1, und die Schneidergehilfin Priska Sechberger, Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstr. 4. Am 27. Mai der Angestellte Karl Ortner, Steyr, Sarning 34, und die Schneiderin Margarete Dengauer, Waidhofen a. d. Ybbs, Poststeinerstraße 18. Am 27. Mai der Schlossergehilfe Johann Zanghellini, Waidhofen a. d. Ybbs, Am Pfarrerboden 10, und die Hausgehilfin Rosalia Zotter, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenterstraße 20. Am 27. Mai der Bauer Johann Handsteiner, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 2. Rinnrotte 8, und die Bauerstochter Maria Bleiner, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, Maierrotte 9. Am 27. Mai der Hilfsarbeiter Franz Weitz, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Leithen 14, und die Hilfsarbeiterin Rosina Trnka, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Leithen 14. Am 28. Mai der Lehrer Leopold Franz Weininger, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 9, und die Private Mathilde Maria Kudrnka, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 13. — **Todesfälle:** Am 28. Mai Michael Malek, Altersrentner, Zell a. d. Ybbs, Schmiedestraße 46, im 77. Lebensjahr. Am 26. Mai Josefa Stockinger, Hausgehilfin, Windhag, Unterzell 51, im 42. Lebensjahr. Am 24. Mai das Kind Elizabeth Wagner, Windhag, Rotte Kronhobel 2, im Alter von einem Monat.

* **Bauernhochzeit.** Am vergangenen Dienstag fand vormittags eine Bauern-Doppelhochzeit statt, deren große Teilnehmerzahl allgemein Aufsehen erregte. Die Musikkapelle an der Spitze begleiteten die zahlreichen Hochzeitsgäste beide Brautpaare zur Kirche und nach

der Trauung gings in fröhlichem Zuge ins Hotel In-führ, wo die Hochzeitstafel stattfand und ein gemütliches Hochzeitstränzchen sich angeschlossen. Die beiden Brautpaare sind: Landwirt Anton Pichler, Pfeiffenlehen 2, 1. Pöchlerrotte, Pfarre Konradshaus, und Agnes Fuchsluger, Bauerstochter in Bromreit-Wiedau, Rotte Maisberg 19, Pfarre Ybbsitz; dann der Landwirt Georg Fuchsluger aus Bromreit-Wiedau (ein Bruder der Vorgenannten) und die Bauerstochter Rosina Wechselauner aus Unter-Mühlberg, 1. Krailhofrotte Nr. 8.

* **Baubeginn in der Ybbsitzerstraße.** Wie wir erfahren, ist durch die „Neue Heimat“ (Siedlungsgenossenschaft der Deutschen Arbeitsfront) der Bau der Volkswohnungen in der Ybbsitzerstraße nunmehr endgültig gesichert. Mit dem Baubeginn ist in etwa drei Wochen zu rechnen und sind die Baustoffe zur Gänze gesichert. Diese Siedlung wird 30 Häuser mit 120 Wohnungen umfassen und kommen zwei Wohnungstypen in Frage, und zwar: eine größere Anzahl 2-Zimmer-Wohnungen mit Nebenräumen und Bad, der Rest besteht aus 3-Zimmer-Wohnungen mit Nebenräumen und ebenfalls Bad. Die Siedlung soll bis Oktober fertiggestellt und heuer noch beziehbar gemacht werden. Die Wohnungsuchenden mögen sich noch gedulden. Bürgermeister Zinner wird alles daransetzen, um der Wohnungsnot in unserer Stadt zu steuern und gesunde, moderne Volkswohnungen zu schaffen.

* **Wann sind in Waidhofen die Amtstage?** Seit einigen Tagen sind in der Stadt und auch in ihrer Umgebung neue Anschlagzettel zu sehen, die in Farbendruck das Wahrzeichen unserer Stadt, den Stadtturm, und den Blick gegen die Pfarrkirche zeigen. Diese Anschlagzettel geben den Tag des Wochenmarktes und kurz die verschiedenen Amtstage bekannt und sollen durch die bildliche Darstellung für die Stadt werben. Zum erstenmale hat man damit die starre Form amtlicher Bekanntmachungen gesprengt und das Bild mit in den Dienst gestellt. Der Entwurf des sehr geschmackvollen, künstlerischen Plakates, das in unserer Druckerei hergestellt wurde, stammt von Bürgermeister Emmerich Zinner, der damit einen neuen Weg der Werbung und Verlautbarung beschritten hat. Das Plakat ist

Fassade- und Mauerfarben



Ölfarben eigener Erzeugung, Lacke, Pinsel, Schablonen aller Art, säm. Materialwaren, Baumwachs, Karbolineum, Bedarfsartikel für Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft

J. Wolkerstorfer^s wtw.

Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt II, Fernruf 161

Außenverkauf des bestbekanntesten Fritze-Lack und Durlin-Email

Nächste Folge

Samstag, 10. Juni 1939

um 9 Uhr vormittags

blickfangend und erfüllt die Aufgabe, die ihm gestellt ist, voll und ganz. Der Stadtturm, das Denkmal vergangener großer Zeit, wird immer wieder, wenn für unsere Stadt erworben wird, in den Vordergrund gestellt. So ist es auch hier der Fall und er wird auch jetzt wirken.

* Das war das Reichstheaterzug-Variete. Was uns am 26. v. M. erwartete, war etwas recht Ungewöhnliches. Ein Theaterzug sollte kommen und es sollten uns durch seine Besetzung außergewöhnliche Darbietungen gezeigt werden. Der Theaterzug kam und tatsächlich fand die Vorstellung seines Varietees unter ganz ungewöhnlichen Umständen statt. Die Vortragsnummern mußten zum größten Teil bei Regen, zeitweise sogar bei Schmirgeln gespielt werden und trotzdem blieb das Publikum unentwegt auf dem Platze und unterhielt sich großartig. Die Darbietungen waren durchaus erstklassig und in ihrer Art Bestes vom Besten. Schon der Ansjager Richard Kistenmacher erwies sich als trefflicher Meister seines Faches, und kämpfte sich wie auch alle übrigen Mitwirkenden gegen die Tüde des Objektes, den strömenden Regen, erfolgreich durch. Die fünf Arenas, leichtbeschwingte Tänzerinnen, tanzten grazios den Frühlingsstimmenwalzer und einen prächtigen spanischen Bolero. Die Akkordeonvirtuosin Hertha Tisch spielte mit beispielloser Technik, aber auch mit ebensoviel Vortragskunst, die alle Feinheiten zum Ausdruck bringt, bekannte Weisen und Schlager. Was der lustige Toni Baltou mit seinen Kartenkünsten hervorbrachte, ließ die Zuschauer stets zwischen zerschmetterndem Lachen und grenzenlosem Erstaunen verweilen. Das Gefangquintett, die fünf Albatros, sang und siegte. Und mit Recht. Wirkte bei den ersten Chören auch die Komik der Aufmachung zum Erfolge mit, so ist bei den weiteren Chören der Gleichklang und die Reinheit der Stimmen und die allgemeine Gesangkultur hervorzuheben. Wer hätte das Lied „Schenkt man sich Rosen in Tirol“ und die berührenden Melodien aus der „Gledermaus“ je schöner singen gehört? Wenn wir da vor der Sopranistin eine besondere Verbeugung machen, so soll dies jedoch keinesfalls die Leistungen der anderen Sänger verkleinern. Wahrlich ein erfreulicher Genuß! Auch über den Bauchredner Erich Everti kann man nur in Superlativen wie: großartig, verblüffend oder wie unsere Jugend sagt: klaß, allerhand usw. sprechen. Der Jongleur Croitelli glänzte in Spitzenleistungen und konnte in dieser Kunst Dinge zeigen, die man kaum anderswo zu sehen bekommt. Zum Schlusse traten die fünf Bartons auf die Bretter. Das Publikum folgte den Vorführungen dieser Akrobaten mit größtem Interesse und unter atemloser Spannung wurden Kunst-

stücke vorgeführt, die unglaubliche Anforderungen an die Kraft, Kühnheit und Geistesgegenwart der Akrobaten stellen. Ohne überschwinglich zu sein, kann daher von diesem Variete sagen: Es ist erstklassig und es verdient, daß es überall unterstützt und mit Freuden aufgenommen wird. Die Vorstellung fand im Freien, im schönen Rahmen des Adolf-Hitler-Plazes statt. Die Zahl der Besucher dürfte mehr als 1500 Personen betragen haben. Trotz andauerndem Regen und der Kälte war die Begeisterung und die Beifallsfreudigkeit außerordentlich groß und niemand verließ vorzeitig den Platz. Wie mühten diese prächtigen Vorführungen erst in einer warmen Maiennacht bei klarem Himmel gewirkt haben. Da hätte der ganze Platz von Begeisterungstürmen und Lachen gedroht. Alle jene, die dieses Variete noch nicht kennen und zu denen es in nächster Zeit kommt, mögen daraus ersehen, was ihnen dieses bringt. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat mit dieser Einrichtung zur Unterhaltung und zur Verschönerung des Feierabends des Volkes einen wertvollen Beitrag geleistet.

* Brückenbau. Es ist ein seltsam Ding um Brücken. Schon in den Urzeiten gab es Brücken und in den un-kultiviertesten Ländern findet man Mittel und Wege, um Ufer mit Ufer zu verbinden. So eigenartig und stark das fließende Wasser von der kleinen Quelle bis zum Strome und schließlich zum Meere uns Menschen beeinflusst, so tief ist in uns der Gedanke der Brücke verankert. Ein Baumstamm, ein schmales Brett wird über des Bächleins Lauf gelegt, ein Steg führt über den Fluß und Brücken führen von Ufer zu Ufer, wo wild das Wasser strömt und große Weiten zu übersehen sind. Brücken schlagen sagt man, wenn man Gegensätze beseitigen will, Meinungen und Ansichten vereinen will. Brücken sind Bauten, die uns anziehen; wir schauen gerne von ihnen in die klare Tiefe oder in die entsefelten Wasser. Brückenbauer sind meist kühne Menschen. Sie wölben große Bogen, schlagen Piloten, bauen mächtige Pfeiler in den Grund des Wassers und bereiten den Menschen und ihren Werkzeugen einen sicheren Weg über Hindernisse der Natur. Auch bei uns, wie wir bereits einmal kurz berichtet haben, entsteht im Südosten der Stadt ein Brückenbau. Schon zeigt er sich ziemlich weit fortgeschritten. Wir meinen den Bau der Brücke über den Sattelgraben an der Straße nach Ybbsitz. Hier schlingt sich die enge Straße in gefährlichem Bogen und es sind große Gefahren, die dort bei dem heutigen Verkehr allen Fußgängern, Fuhrwerkern und Kraftfahrern drohen. Den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs entsprechend, entsteht nun in Kürze eine Brücke, über welche die Straße in gerader Linie führen wird. Man sieht schon durch das Gerüste und die Verschalung den Aufbau und die Form, in dem sich diese Brücke unserem Auge bieten wird. Emsig schaffen vieler Menschen Hände, um dieses an den Bauten unserer Zeit gemessen kleine Werk zu vollenden. Heute sehen wir noch viel Bretter und sonstiges Bauholz und hören das Rattern der Maschine, die die Steine mit Wasser und Zement vermengt. Bald aber wird die Brücke ihrer Hüllen entkleidet sein und in schönem Schwunge Ufer mit Ufer und Hang mit Hang verbinden und die Straße über ihren Rücken führen. Bis dahin werden noch viele Bewohner, Städter und Bauern, Kinder und Erwachsene, die Arbeit an diesem Bau verfolgen, der Jahrhunderte Bestand haben soll.

Staatliche Oberschule für Jungen in Waidhofen a. D. Kundmachung.

1. Aufnahme in die 1. Klasse.

Die Einschreibung von Schülern und Schülerinnen (es werden Jungen und Mädchen aufgenommen) in die 1. Klasse findet Sonntag den 18. Juni 1939 von 8 bis 12 Uhr und Montag den 19. Juni 1939 von 7 bis 9 Uhr statt.

Die Aufnahmsprüfung wird Montag den 19. Juni 1939 von 9 Uhr an abgehalten und, wenn nötig, am Nachmittag desselben Tages fortgesetzt. Sie umfaßt eine Prüfung aus Deutsch und Rechnen. Dazu kommt für die Jungen noch eine körperliche Eignungsprüfung, die aus einer Laufübung, Klettern und einem Partei-spiel besteht.

Zur Einschreibung sind die Schüler von ihren Eltern oder deren Stellvertretern in der Direktionstanzlei vorzustellen. Dabei ist ein vollständig ausgefülltes Nationales und eine Erklärung über die arische Abstammung (Bordrucke sind beim Schulwart erhältlich), der Tauf- bzw. Geburtschein des Schülers und der Heimatschein des Schülers oder seines Vaters mitzubringen. Bei der zuletzt besuchten Schule ist die Einsegnung der Schülerbescheinigung zu veranlassen.

Die Aufnahmestaxe von RM. 2.67 ist bei der Einschreibung zu entrichten. Mittellose Schüler können um Ermäßigung des Schulgeldes und um Beteiligung mit Lehrbüchern, die von der Elternrunde beigelegt werden, ansuchen.

2. Aufnahme in höhere Klassen.

Die Einschreibung von Schülern und Schülerinnen in höhere Klassen findet Montag den 11. September 1939 von 8 bis 11 Uhr statt. Bezüglich der Aufnahmestaxe, der Ermäßigung des Schulgeldes, der Beteiligung mit Lehrbüchern und der mitzubringenden Dokumente gilt dasselbe wie für die 1. Klasse. Außerdem sind sämtliche Jahresarzeugnisse über die bisher besuchten Klassen vorzulegen.

3. Staatliches Schülerheim.

Mit der Staatlichen Oberschule ist ein Staatliches Schülerheim verbunden, in das Schüler aller Klassen aufgenommen werden. Die volle Verpflegungsgebühr (ohne Wäsche) beträgt für das ganze Schuljahr Reichsmark 670.— und ist in 10 Monatsraten zu bezahlen. Die Verpflegungsgebühr kann nach dem Einkommen der Eltern und nach der Anzahl der Kinder bis auf ein Zehntel des vollen Betrages ermäßigt werden. Vollständig mittellosen Schülern können Freiplätze gewährt werden.

Auf Verlangen erteilt die Leitung des Staatlichen Schülerheimes kostenlos nähere Auskünfte.

Zur Sicherstellung eines Kostplatzes ist ehefte Voranmeldung bei der Leitung des Staatlichen Schülerheimes nötig.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1939.

Für Frühling bei Das Kleid **SCHEDI WY** Der Anzug

Anläßlich der Einquartierung Montag den 5. Juni 1939 um 20:30 Uhr in sämtlichen Räumen des Hotels Inführ

Manöver-Ball

Eintritt 50 Rpf Von 18 bis 19 Uhr auf dem Adolf Hitler-Platz Platzmusik Beide Veranstaltungen Miilitärkapelle! Die Stadt Waidhofen a. Y.

Haydns Begegnung mit Beethoven

Zum 130. Todestag von Josef v. Haydn am 31. Mai.

(Aus dem Haydn-Roman von Hermann Richter „Jahreszeiten der Liebe“, Verlag von Hajek & Koehler).

Haydn erwartete Besuch. Er ist dabei, die letzten Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang zu treffen. Die Notenblätter ruhen auch bereits erwartungsvoll auf dem Pult über der Klaviatur. Ab und an schlägt Haydn ein paar Töne an. Das Klavier ist nicht verstimmt, nicht um einen Achtelton.

Dann verschneidet er die Kerzen zu beiden Seiten der Notenblätter. Das hat zwar der gute Elshler vorsorglich schon getan, aber er hat es wohl heute etwas eilig gehabt, die rechte Kerze ist anders verschritten als die linke.

Jetzt geht Haydn zum Fenster. Frische Luft soll den Raum durchpulsen. — Da klopft es.

„Gott, er war ja noch gar nicht fertig! Er hat seinen Besuch erst um die Dämmerstunde erwartet, in frühestens einer halben Stunde! Elshler tritt ein.“

„Ein junger Mann wünscht Sie zu sprechen.“

„Ich bin für niemand heut mehr zu sprechen, lieber Elshler, außer — nun Sie wissen ja —“

„Der junge Mann ist aus Bonn und reist heute nachts wieder an den Rhein zurück. Er möchte zuvor unbedingt den Herrn Kapellmeister begrüßen.“

„Ja, Elshler, was soll ich da machen? Ist es ein Musikant?“

„Sicher! Denn der Herr Mozart — Pardon, der Herr Kammermusikant Mozart schickt ihn her!“

„Na, dann in Gottes Namen herein!“ Elshler will sich entfernen.

„Halt! Hat er seinen Namen genannt?“

„Ludwig van Beethoven.“

„Bon Beethoven?“

„Van Beethoven sagte er mir.“

„Habe noch nie etwas von ihm gehört. Na, alsdann herein!“

rahmt ist. Ist es das Purpur der scheidenden Sonne, die das Gesicht so ziegelrot erscheinen läßt? Doch nein, die Farbe bleibt, als er auf Haydn tritt.

Der schaut in kleine, tiefliegende graublau Augen, die in einem rätselvollen düsteren Glanz sich in die feinen bohren. Gegenüber diesen Augen treten die kurze edige Nase, die die Oberlippe weit überragende Unterlippe und die mächtigen Rinnbaden kaum in Erscheinung.

Haydn reicht ihm die Hand und bietet ihm mit gewinnender Lebenswürdigkeit einen Stuhl.

„Sie kommen von meinem Freunde Mozart?“

„Beethoven nicht.“

„Sie wollen mir etwas vorspielen?“

„Ja.“

„Eigenes?“

„Ja.“

Haydn sieht sich plötzlich in Mannersdorf der Kaiserin und Gluck und allen diesen ihn neugierig betrachtenden Gästen des Prinzen von Sachsen-Hildburghausen gegenüber — er denkt an das Lampenfieber damals. Dieser junge Mann ist die personifizierte Ruhe, Gelassenheit. Selbstbewußtsein? Dann muß er auch etwas können!

„Wie alt sind Sie?“

„Siebzehn Jahre.“

„Ah — ein Wunderkind wie Mozart?“

„Mein Vater, kurfürstlicher Hofkapellmeister in Bonn, wollte ein solches aus mir machen.“

Beethoven beißt die Zähne zusammen, daß ein mächtiges Anschwellen der Rinnbaden sichtbar wird, die Unterlippe schiebt sich trotzig noch weiter vor:

„Aber ich hab mich gewehrt — auch gegen die Prügel.“

Seine Züge entspannen sich:

„Doch das hat meine Liebe zur Musik nicht vermindert.“

Plötzlich mit träumerischen Augen:

„Sie ist die göttlichste aller Künste!“

Haydns Herz jubelt auf. Er geleitet den Jungen ans Klavier.

Beethoven spielt sauber, geschwind und mit ungeheurer Fingerfertigkeit ein Allegro.

Haydn ist tief enttäuscht. Ein Bravourstück, eine Virtuosenaukerei, doch kein Genie verratendes musikalisches Können.

Beethoven blüht ihn fragend an.

Haydn drückt. Er möchte den jungen Mann nicht verlegen, ihm ja nicht den Glauben an seine Zukunft rauben.

Da sagt dieser, und das erstemal spielt ein herbes Lächeln um den Mund: „Paradestück wollen Sie sagen. Ich sehe es Ihnen an — das war auch die Kritik von Herrn Mozart. Ich bin so froh darüber! Denn nun weiß ich, daß ich auf dem rechten Wege bin. Darf ich noch etwas vorspielen?“

„Gewiß — natürlich!“

Und nun blüht plötzlich eine grandiose Melodie auf. Der Mensch da am Klavier ist gänzlich verändert, nicht mehr Virtuose, sondern ein Schaffender, ein Schöpfer. Die Muskeln in seinem Antlitz spannen sich zu ungeheurer Kraftentfaltung, die Adern springen jäh hervor, die tiefliegenden Augen öffnen sich leidenschaftlich, der Mund zuckt, hebt, schafft mit, moduliert die Akkorde, die Haare winden, krümmen, schmiegen sich, tanzen um das Haupt im Rhythmus der Musik. Wie König Lear! durchzuckt es Haydn.

Und er genießt, völlig im Banne dieses Zaubers, den köstlichen Blütenstrauch der mannigfaltigsten Variationen des Themas.

Er fühlt: Das ist ein Mensch, der aus dem Vollen schöpft, der zwar kontrapunktisch noch nicht stilgemäß schafft, der aber dafür mit einer so reichen Phantasie begnadet ist, daß diese die paar äußerlichen Mängel völlig überstrahlt.

Das ist ein Mensch, der keinen anderen Helfer braucht, der aus sich allein heraus alles schöpft. Viel Sprödes, was nicht zu bearbeiten war, so etwas Hartes mitunter, und doch Fertiges!

Das ist aber auch ein Mensch — fühlt Haydn seherisch — der kein Zweites auf der Welt finden würde, weil seinesgleichen nur einmal auf der Welt geboren wurde. Er würde keine wahre Liebe, kein Glück der Zweifamkeit finden, er würde als ganz Großer ganz einsam sein.

Tief erschüttert zieht er den Jüngling, als er geendet an sein Herz und küßt ihn auf die Stirn.

* Das das läuf... wunder... ver gefall... zeigte de... nicht mu... des Mo... noch die... aller B... für die... wollen... nicht ne... sind zu... man Tre... wandern... Wetter

* Ze den 28... schwere... lig au... jefta... Grabe... — (2... Michael... wurde b... von eine... Hüfen e... gen in... werden... den 28...

Es Mens... Stunde

Reichsh... 3. 3

Bei Reich... Tage an d... seine

Fr. Direk... von d... hafen d... Defekt... ausm... Bau... ja id... Schm... ein... pult... leiter... Gabe... Jung... und de... nis... ten... 10 U... quartz... Eifern... sind u... der G... nen... len

* **Das war der Mai.** Sonne, Wärme, Wonnemond, das säuselnde Mailüfterl und alle Lobpreisungen vom „wunderschönen Monat Mai“ sind heuer alle ins Wasser gefallen. Kalt, regnerisch wie im schlechtesten April zeigte der Monat Mai ein Gesicht, das griesgrämiger nicht mehr gedacht werden kann. Und der Ausgang des Monats, die Pfingstfeiertage, setzten dem Ganzen noch die Krone auf: durchaus verregnete Feiertage, trotz aller Bemühungen der Wetterpropheten, die dem Lenz für die Pfingsttage ein freundliches Gesicht abtrotzen wollten. Doch all dies ungeachtet ließen es sich viele nicht nehmen, einen Pfingstaussflug zu wagen, und so sind zu den Feiertagen die Hotels und Gasthöfe in der Stadt ziemlich besetzt gewesen und allenthalben sah man Fremde genug im Regenmantel durch die Stadt wandern. Die Hoffnung liegt nahe, daß endlich besseres Wetter werde.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Begräbnis.) Am Sonntag den 28. Mai wurde in Zell a. d. Ybbs die wegen einer schweren Krankheit in Lueg bei Böhlerwerk freiwillig auf tragische Weise aus dem Leben geschiedene Josefa Stockinger unter zahlreicher Teilnahme zu Grabe getragen.

— (Tod durch Hufschlag.) Der Altersrentner Michael Malek, Zell a. d. Ybbs, Neubaustraße, wurde bei der Wartung von Pferden auf der Weide von einem übermütigen Fohlen so unglücklich mit den Hufen getroffen, daß er mit schweren Darmverletzungen in das Krankenhaus nach Waidhofen eingeliefert werden mußte, wo er zwei Tage darauf, am Sonntag den 28. Mai, seinen Verletzungen erlag. Der Verun-

glückte, der im 77. Lebensjahre stand, wurde am Dienstag den 30. Mai auf dem Friedhofe in Waidhofen a. d. Ybbs bestattet.

* **Wiberbach.** (Arbeitsmädchen.) Am Mittwoch den 24. ds. kamen endlich die schon lange angekündigten Arbeitsmädchen (10 Mädels samt Führerin) an. Sie sind bei einzelnen Besitzern in der Umgebung beschäftigt und sehen in ihrer kleidsamen Tracht sehr schick aus. Gemeinames Schlafquartier haben sie in der Villa Leitenbauer. Wie man erfährt, sollen sie ein volles Jahr hier bleiben.

— (Doppelhochzeit.) Am Pfingstamstag fand hier eine Doppelhochzeit statt, die trotz der ungünstigen Witterung viele Leute von nah und fern herbeilockte. Zwei Schwestern, Fräulein Maria und Johanna Ruscha aus Wiberbach, Kuglau Nr. 93, hatten ihren Ehrentag. Während der Trauungsmesse blies die Musikkapelle von Krenstetten das Meßlied „Hier liegt vor deiner Majestät“ (Bräutigam Franz Trzenmayer ist langjähriges Mitglied genannter Kapelle.) Abends war im Gasthause der Frau Rosa Rittmannsberger ein Hochzeitskränzchen, das ausgezeichnet besucht war. Unermüdlich wurde das Tanzbein bis in die ersten Morgenstunden hinein geschwungen. Die ganz vorzügliche Musikkapelle von Krenstetten ließ ihre schönsten Weisen erklingen, was ihrem Kapellmeister, Herrn Leopold Trzenmayer, einem Bruder des erwähnten Bräutigams, zur Ehre gereichen mag. Küche und Keller waren vorzüglich und die Wirtin tat ihr Bestes.

* **Ybbsitz.** (Volkszählung.) Die angeordnete Volkszählung wurde unter Leitung des Hauptzähleiters Jakob Kupfer termingemäß durchgeführt und

RADIO-Apparate sowie deren **Reparaturen** im Fachgeschäft **Franz Karner** Waidhofen — Eisenerz

ist die Zusammenstellung im Gange. Die Ergebnisse werden nach Abschluß in Kürze der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden.

— (Schulungsabend der NSDAP.) Am Donnerstag den 25. Mai war bei Pg. Josef Grabner der vierte Schulungsabend der Mitglieder der NSDAP. Pg. Karl Fellner sprach von der Volkwerdung bis zum Beginne der deutschen Geschichte, deren Vollendung 1938 durch den Führer herbeigeführt wurde. In spannenden Worten schilderte er die Hemmnisse, die sich der Einigung entgegenstellten und in Form von Kommunismus, Liberalismus und konfessioneller Weltanschauung geäußert haben, zum Nachteil des deutschen Volkes und zum Vorteil seiner Feinde. Wir freuen uns, daß wir die größte Zeit der Geschichte miterleben durften und daß uns die Vorsehung mit einem Führer bedacht hat, der in harter, zielbewußter Arbeit die Gegensätze überbrücken konnte. Mit den beiden Nationalhymnen wurde der Schulungsabend geschlossen.

— (Lehrausflug der Berufsschule nach Wien.) Am 20., 21. und 22. Mai unternahm die Absolventenklasse der hiesigen Berufsschule unter Führung des Schulleiters Michael Lichtenberger einen Lehrausflug nach Wien. Es nahmen daran 27 Lehrlinge, zwei Betriebsführer und zwei Lehrkräfte teil. Von Melk bis Wien wurde das Schiff „Schönbrunn“ benützt. 16 Teilnehmer waren erstmalig in Wien. Sie lernten Leben und Treiben einer Großstadt kennen. Neben einem Besuch des Technischen Museums kamen die Ausflügler in den Tierpark nach Schönbrunn und auf den Flughafen von Aspern. 25 Ausflugsteilnehmer konnten dank dem Entgegenkommen der Deutschen Luft Hansa zum Preise von RM. 2.50 einen kurzen Rundflug mit einer Messerschmittmaschine genießen. Ein Aufstieg auf den Stefansturm und eine kurze Besichtigung der Hofburg beendete den von den Betriebsführern und Behörden mit viel Verständnis unterstützten Lehrausflug.

Abends wichtig - morgens richtig

Chlorodont

— (Besuch.) Der Meidlinger Gesangverein hatte unseren Ort für einen Pfingstaussflug gewählt und am Pfingstamstag traf eine stattliche Anzahl Sänger in Ybbsitz ein. Leider hatten sie kein schönes Wetter mitgebracht; doch mag ihnen zum Troste dienen, daß es auch anderwärts nicht besser war. Jedenfalls waren ihre Darbietungen musterhaft und fanden allseits den gebührenden Beifall.

— (Berufsschule.) Ausstellung und Schulbuch. Die hiesige Berufsschule veranstaltete am 27., 28. und 29. Mai im Lehrsaale eine Schülerausstellung, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Das lawinenartige Ansteigen der Lehrlingszahl von 11 Schülern in der Systemzeit auf 59 eingeschriebene Schüler im laufenden Schuljahre kam auch durch die erhebliche Anzahl der ausgestellten Schülerarbeiten zum Ausdruck, welche teilweise recht gut ausgefallen sind. Manche Schülerarbeiten fanden den Beifall der Ausstellungsbesucher. — Am 31. Mai war der Schulschluß und konnten mit Ausnahme von zwei Schülern, die während des Schuljahres erkrankt waren, sämtliche Schüler mit Zeugnissen beteiligt werden. Die Schulschlußfeier schloß mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer.

Hier spricht die Hitler-Jugend

Geleitet von Herbert Hopfer, Waidhofen a. d. Y., Schülerheim.

Es dürfte kein Tag vergehen, an dem der junge Mensch nicht mindestens vormittags und abends je eine Stunde lang körperlich geschult wird.

Adolf Hitler.

Reichssportwettkampf der Pimpfe und Jungmädels am 3. Juni, der HJ. und des BDM. am 4. Juni.

Wegen des Tages der deutschen Mutter wurde der Reichssportwettkampf der deutschen Jugend auf diese Tage verschoben. Jeder Junge und jedes Mädchen muß an diesen Tagen nach dem Wunsche unseres Führers seine sportliche Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen.

Pfingstfahrt des D3-Fähnleins 22/518.

Freitag morgens ist alles fahrtbereit. Beide Herren Direktoren gaben für die Fahrt schulfrei. Eine Kette von dreißig Radfahrern verläßt um 1/26 Uhr Waidhofen a. d. Ybbs. In Gstadt beginnen schon die ersten Defekte. Löcher, Löcher, Stein Schlag — Schlauchauswechseln. Die große Kripp hinunter schreit uns ein Bauer nach: „Hörn S', steign S' ab, Ihna Radl brennt ja schon.“ Richtig wahr. Bei einem Jungen hatte das Schmieröl zu brennen begonnen. In St. Georgen noch ein Zusammenprall zweier Räder, das eine ganz kaputt. Parteigenossen in Göstling und der Ortsgruppenleiter begleiten die Reparatur. Noch ein Stern, ein Gabelbruch, beide ohne größeren Schaden für die Jungs, und wir sind über Lassing, Palsau in Hieslau und bestaunen die steilen, noch mit Schneehauben bedeckten Berge. Die Fahrt durchs Gesäuse ist ein Erlebnis. Ein wichtiger Koloß neben dem anderen und unten rauscht mit vernehmlicher Stärke die Enns. Gegen 10 Uhr nachts sind wir endlich in Strehau, im Nachtquartier, angelangt. Samstag geht's in die großen Eisenwerke. Man erklärt uns alles sehr genau. Zuerst sind wir im Kaltwalzwerk und sehen die Bearbeitung der Eisenteile, die dann fertig für allerlei Zwecke dienen (Koppelschlösser, Konfervendosen, Knöpfe, Schnallen usw.). Man zeigt und erklärt uns verständlich die

Automatik der Anlage. Dann geht's in die Gußhalle. Zwei Schmelzöfen, ein elektrischer und ein kohlengeheizter, arbeiten gerade. Unsere Pimpfe sind mit den Arbeitern gleich die Freunde und erfahren und sehen auf diese Weise viel. Der Mann beim Generatorgaserzeuger ist ganz für uns: Die Pimpfe stehen bei dem freundlichen geschwärtzten Arbeiter und hören und der Arbeiter erzählt von der Gaserzeugung, vom Werk mit seinen Gefahren und Unfällen und von den Arbeitern. Nach zwei Stunden haben wir die Blechstraße, die Blech-erzeugung und Blechbearbeitung hinter uns. Nachmittags ist freier Ausgang und abends schauen wir beim Gießen zu. Ein feines Schauspiel! Der elektrische Ofen fracht, der überspringende Strom sendet abwechselnd hellweißes bis blaues Licht rudartig aus. Dann bringt ein Kran einen großen Tiegel und stellt ihn in eine eingebaute Vertiefung. Der Martinofen neigt sich allmählich und leicht wie Milch fließt das weiße, heiß strahlende Eisen in den Tiegel. Mitunter sprühen Funkenregen auf, die Grund zu allgemeiner Flucht sind. Sonntag regnet und schneit es, die Wolken gehen bis 600 Meter herunter. Keine Aussicht auf Wetteränderung. Also gehen wir turnen. Drei Stunden lustiges Turnen tut wohl. Nachmittags spielen die Jungs Schach und anderes, was eben vorhanden ist. Die Leute werden allmählich auf uns aufmerksam. Sie laden Pimpfe ein, bezahlen einzelne Tausen, schenken uns ein Kilogramm Bonbons und 25 Reichsmark. Weil es nicht zu regnen aufhört, pumpen wir vom Rottenmanner Bürgermeister 20 RM. (leider auf Rückzahlung), steigen in den Zug ein und fahren bis Weyer. 7 Uhr abends sind alle frisch und gesund wieder daheim. Vielleicht interessiert die Eltern noch unser Quartier und Essen? Ich sage ihnen, warm war's im Stroh und Heu, eine Hez gab es morgens und abends und ein Essen — Kaffee, Hamburger Speck, Schnitzeln, Faschertes mit Saft, Salate, Kalbfleisch mit Saft und Knödel, Milch, Kartoffeln mit Butter, Tee, Brot usw. Fragen Sie doch mal die Pimpfe! Die Fahrt war trotz des Regens ein Erlebnis.

Do kochn ikt nu noch Gnipf!

Drei Minuten kochen lassen, den Kathreiner - dann schmeckt er noch viel besser - der gute Kneipp-Malzkaffee!

Amstettner örtliche Nachrichten

— Die echte Gemeinschaft aller Teilnehmer am Straßenverkehr. Es geht alle an! Der Inspekteur der Ordnungspolizei in Wien hat den nachstehenden Aufruf erlassen: „Das ständige Anwachsen des Straßenverkehrs hat zu einem bedenklichen Ansteigen der Verkehrsunfälle in der Ostmark geführt. Trotz aller Bemühungen der Verkehrspolizeibehörden und aller sonstigen, mit dem Straßenverkehr befaßten Stellen war es bisher nicht möglich, die Verkehrssicherheit in jenem Ausmaß zu verbessern, das unbedingt anzustreben ist. Die Ordnungspolizei ist ständig bemüht, durch die laufende Überwachung des Straßenverkehrs und darüber hinaus durch zahllose Sonderkontrollen die Verkehrssicherheit aller Teilnehmer am Straßenverkehr, es möge sich um Führer von Fahrzeugen oder um Fußgänger handeln, zu heben und so für die Sicherheit vorzusorgen. Ungeheure Mengen von Aufklärungsschriften zur Verkehrsbelehrung wurden im Laufe der letzten Monate unter der Bevölkerung verteilt. Die Männer des NSKK haben in zahllosen Fällen ihre kostbare freie Zeit geopfert und sich neben der Polizei an den Bemühungen zur Hebung der Verkehrssicherheit beteiligt. Täglich bringen die Tageszeitungen Nachrichten über ganze Serien von Verkehrsunfällen sowie Belehrungen und Ermahnungen der Verkehrsrichter. Im Rundfunk und auch sonst noch auf mannigfache Art wird versucht, die Verkehrsteilnehmer in günstigem Sinne zu beeinflussen. Und wo bleibt der Erfolg? Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß in dieser Kette noch immer ein sehr wichtiges Glied fehlt. Denn alle Bemühungen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit können solange nicht den gewünschten Erfolg zeitigen, als nicht die gesamte Bevölkerung mittut. Jeder richte an sich einmal die Frage, inwieweit er selbst an diesen Bemühungen

Man kann auf 2 Arten braun werden:

1. Allmählich an die Sonne gewöhnen, was das vernünftigste ist. Dann nimmt man die bewährte NIVEA-CREME!
2. Vom ersten Tage an lange in der Sonne bleiben und schnell braun werden! Dann braucht man NIVEA-ULTRA-OL mit dem verstärkten Lichtschutz.



Kreishandwerkerschaft Amstetten.

Meisterprüfungs-Vorbereitungskurse.

Die Gewerbeförderungsstelle der Handwerkskammer St. Pölten veranstaltet in allen Kreisen von Niederdonau

Vorbereitungskurse für den allgemeinen Teil des Prüfungstoffes zur Meisterprüfung.

Die Kurse dauern 50 Stunden und werden an vier aufeinanderfolgenden Samstagnachmittagen und Sonntagen mit je 12½ Stunden (Samstag 4½ Stunden, Sonntag 8 Stunden) abgehalten.

Die Kursgebühr beträgt RM. 15.—. Die Kurse stehen allen Meisterprüfungsanwärtern, ohne Rücksicht auf das Gewerbe offen. Anmeldungen sind unter Angabe von Vor- und Zuname, Beruf und genauer Wohnadresse an die Kreishandwerkerschaft Amstetten, Bahnhofstraße 8, zu richten.

Die ersten Kurse finden bei genügender Teilnehmerzahl bereits im Juni 1939 statt.

Heil Hitler!

Für die Kreishandwerkerschaft Amstetten:

Der Kreishandwerksmeister: **Rudolf Gehrhofer** e. h. Der Geschäftsführer: **Hans Steiner** e. h.

Staatsgewerbeschule für Hoch- und Tiefbau in St. Pölten.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wird in St. Pölten eine Staatsgewerbeschule für Hoch- und Tiefbau errichtet. Studienzeit: 4 Jahre.

Aufnahmebedingungen:

1. Vollendung des 14. Lebensjahres.
 2. Erfolgreiche Beendigung der 4. Klasse einer Hauptschule oder einer höheren Schule, wobei die Note „nicht genügend“ aus Fremdsprache und Kurzschrift nicht berücksichtigt wird, oder einer 8klassigen Volksschule mit durchwegs gutem Erfolg, d. h. jede Note „genügend“ muß durch ein „sehr gut“ gedeckt sein.
- Der Aufnahmewerber hat sich einer Aufnahmeprüfung aus deutscher Sprache, Arithmetik, Geometrie und Naturlehre zu unterziehen.

Ein Verzeichnis über das Ausmaß des geforderten Prüfungstoffes in diesen Gegenständen sowie über Schulgeld usw. wird auf Wunsch gegen Einsendung von Briefmarken im Werte von 24 Rpf. zugesandt.

Schulgeldermäßigungen sind möglich. Auswärtige Schüler können im staatlichen Schülerheim in St. Pölten (Staatslehrerbildungsanstalt) untergebracht werden.

Alle Anfragen sind zu richten an den Stadtbezirkschulrat in St. Pölten, Heßstraße 6.

mitgewirkt hat! Jeder Volksgenosse muß mit der notwendigen Erziehungsarbeit an sich selbst beginnen und darüber hinaus auch alle anderen, die seinem Einfluß zugänglich sind, immer wieder zur Einhaltung der Verkehrsvoorschriften ermahnen und erziehen. Nur wenn auf diese Weise die echte Gemeinschaft aller Verkehrsteilnehmer hergestellt sein wird, können wir hoffen, daß auch die Opfer des Straßenverkehrs auf ein erträgliches Ausmaß vermindert werden!

Der Landwirt in der Ostmark

Die Verwendung der Kühe, Kalbinnen und Stiere zum Zuge

Von Ing. Rudolf Moll, Landesbauernschaft Südmark.

In den größeren Bauernbetrieben wird dieser Angelegenheit wenig Beachtung geschenkt. In guten Zuchtbetrieben werden bestenfalls die Zuchtstiere aus züchterischen Gründen regelmäßig eingespannt, um die Zuchttauglichkeit länger zu erhalten und die Bösartigkeit hintanzuhalten. Ganz anders sind diesbezüglich die Kleinbauern in der Ostmark, im steirischen Mittel-land, aber auch in Tirol, Süddeutschland und in der Schweiz eingestellt. Dort findet man wenige Pferde- und Ochsenspanne; statt dessen werden Kühe und Kalbinnen zum Zuge verwendet. In der Auswahl der Kalbinnen und Kühe spielt das Lebendgewicht eine große Rolle. Tiere, die Pflug und Egge ziehen müssen, sollten nicht unter 500 Kilogramm schwer sein, während sich für Wiesenegge und leichtes Holzfuhrwerk mit dem Schlitten ohne weiteres Kalbinnen mit 400 Kilogramm Lebendgewicht verwenden lassen. Bei der Beurteilung der Eignung zum Zuge spielt der Gang eine Rolle. Dieser hängt von der Stellung und Beschaffenheit der Glieder ab. Ein schleppender oder wackliger Gang ist ungünstig zu beurteilen. Die Ursache des schlechten Ganges liegt oft in den Klauen. Richtige Klauenpflege kann vor großem Schaden behüten. Klauenpflegerkurse sind dringend notwendig.

Die Gespannarbeit soll den Rindern frühzeitig angelehrt werden. Zu jung wird selten ein Rind eingespannt, wohl aber werden junge Rinder überfordern. Es sollte jedem Viehwärter geläufig sein, daß man zwei wachsenden Kalbinnen oder Stieren nur so viel auf- ladet, als ein Stück zu ziehen imstande ist. Junge Tiere gehen meist rasch. Diese Gangart soll nicht gehemmt werden. Man verringere lieber die Last und fahre dafür öfters. Vorgeschnittene Trächtigkeit der Kalbinnen und Kühe verbietet deren Verwendung zur Arbeit aus zwei Gründen: 1. weil solche Tiere keine Arbeitslust haben, 2. weil der Beförderung Gefahr läuft, nach einer Überanstrengung der Tiere großen Schaden durch Verwerfen zu erleiden.

Das Pferd ist ein Feind schlechter Straßen. In der letzten Zeit wurden viele Güterwege gebaut. Es bleibt aber diesbezüglich noch viel zu tun übrig, denn infolge schlechter Wege entstehen der Landwirtschaft große Schäden. Der erfahrene Praktiker Günthart schreibt diesbezüglich in dem Büchel „Ruh und Stier als Zugvieh“: „Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, daß Kühe, welche 15 Liter Milch täglich gaben, nach halbtägiger Verwendung zum Saucheführen auf gutem Wege in der Milchleistung nicht zurückgingen, sondern nur mehr Futter verlangten“. Nach den neuesten Bestimmungen des Reichsverbandes der Rinderzüchter Deutschlands e. V. kann bei Prämierungen und bei der Bewertung der Milchleistung der Arbeitskühe ein Zuschlag von 20 Prozent zum Jahresmilch- bzw. -milchfettertrag oder zur durchschnittlichen Jahresleistung gemacht werden. Dies gilt übrigens auch für gealpte Kühe. Es sei noch besonders betont, daß Kalbinnen und Kühe nicht täglich und auch nicht über den ganzen Tag zu anstrengender Arbeit verwendet werden dürfen. Bei Steigungen bis 12% tut man gut, nicht mehr als die Hälfte des Lebendgewichtes der Zugtiere auf den Wagen zu laden. Wer dies nicht beachtet, läuft Gefahr, steckenzubleiben, mitten auf der Straße abladen zu müssen und sein Zugvieh verzagt und unverlässlich zu machen. Beim Ablichten des Kindes zum Zuge darf nicht vergessen bleiben, daß der Erfolg einer Arbeit meistens von der Gründlichkeit und Sorgfalt der Einleitung abhängt. Das Durchgehen ist beim Ablichten zu vermeiden. Gelingt ein solcher Versuch, dann wird er öfter wiederholt und kann als gefährliche Untugend am Wagen einsetzbar anrichten. Am besten ist es, daß man den Lehrling zuerst eine lange Stange schleppen läßt, nachher spannt man ihn zu einem tüchtigen, sicheren Kameraden. Man vermeide ängstlich, mit diesem Gespann auf unsicheren Wegen zu fahren, denn das Steckenbleiben im Morast bleibt dem Tier im Gedächtnis.

Der Stier ist ohne Zweifel das stärkste Haustier. Leider wird seine Kraft zu wenig ausgenützt. Was beim Anlernen der Kuh betont wurde, ist doppelt wichtig beim Stier. Schon im Alter von 1½ Jahren soll der Stier angelehrt werden, wenn er auch nur für geringe Lasten taugt. Es gibt mancherlei Hausfuhrwerk, wie Grünfutterm-, Mist- und Gülleführen, Wiesenstreifen, Herausstreifen von Stangenholz aus dem Wald. Zu beachten ist, daß nie zu viel aufgeladen wird. Vorteilhaft ist es, dem Stier als Lehrmeisterin eine sichere starke Kuh beizuspannen. Die Wagenlast darf aber in den ersten Tagen nur für die Kuh berechnet sein. Man sehe regelmäßig nach, ob sich am Zuggeschirr kein Schaden

— Diebstahl. Am 30. Mai stahl eine Dienstmagd aus Winkling, Gemeinde Kollmitzberg, im hiesigen Kaufhaus Göhl bei einem Einkauf eine Damenschuhe. Sie wurde dabei gesehen, verfolgt und in ihrer Tasche tatsächlich die Schuhe gefunden. Die Anzeige gegen die Täterin wurde erstattet.

zeigt und ob dieses den Stier nirgends aufreißt. Wer einen Stier trotz Kummerschäden weiter martert, riskiert, daß dieser bössartig wird. Ganz besondere Aufmerksamkeit verlangt das Geschirr des wachsenden Stieres; denn es wächst beim zweijährigen Stier gerade der Hals am meisten. Mäßige Verwendung des Stieres zum Zuge fördert den Fortpflanzungstrieb, umgekehrt drückt regelmäßige Überanstrengung den Geschlechtstrieb in kurzer Zeit herunter.

Jeder Zuchtstier soll vernünftig eingespannt werden. Um die Kraft des Kindes voll auszunützen, ist ein gut passendes, zweckmäßiges Zuggeschirr notwendig. In Verwendung sind: Stirnjoch, Kehlloch und Kummel. Das Kehlloch und das Kummel haben Vorteile. Unzweckmäßig und unvollkommen ist das Doppeljoch, da die Tiere die Zugkraft nicht voll entfalten können; die Bewegung der Tiere ist gehemmt. Dieses Geschirr soll ausgemerzt werden.

Durch die Betätigung in der frischen Luft wird die Tätigkeit der Geschlechtsorgane günstig beeinflusst. Aber auch die Verbreitung der Tuberkulose wird hintangehalten. Auch in finanzieller Hinsicht wirkt sich das Einspannen von Stieren, Kühen und Kalbinnen günstig aus, so daß ich dafür, aus Erfahrung und Überzeugung, einstehe.

Wissen Sie das?

85 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind heute durch die Hofställe in den einzelnen Betrieben erfasst, auf der Anbauflächen, Erträge, Viehbestände, Maschinenzahl und andere Angaben fortlaufend vermerkt werden. Die Hofställe sind ein wichtiges Hilfsmittel des Hofes selbst und darüber hinaus eine unentbehrliche Unterlage für die bäuerliche Betriebsforschung überhaupt.

Die Landfrau stellt die meisten Arbeitskräfte in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben, wo ihr Anteil weit größer ist als der Anteil des Mannes. In den Betrieben von 0,51 bis 2 Hektar beträgt ihr Anteil an den Arbeitskräften auf dem Hektar 70,4 v. H., von 2 bis 5 Hektar 65,6 v. H., von 5 bis 10 Hektar 63,7 v. H., von 10 bis 20 Hektar 59,8 v. H. und von 20 bis 50 Hektar 53,1 v. H. Zu berücksichtigen ist, daß die Frau außer ihrer Berufsarbeit in den meisten Fällen noch Hausfrauen- und Mutterpflichten, also doppelte und dreifache Aufgaben zu erfüllen hat.

Seit 1928 hat sowohl der Verbrauch an Graupen, Grüns und Gerstenmehl als auch an Haferflocken und Hafermehl zugenommen. 1928 wurden je Kopf 0,33 Kilogramm Graupen, Grüns und Gerstenmehl verbraucht, 1937 0,42 Kilogramm. An Haferflocken und Hafermehl betrug der Verbrauch 1928 0,43 Kilogramm und 1937 0,77 Kilogramm. All diese Erzeugnisse werden vollständig auf eigener Scholle erzeugt.

Von 1882 bis 1933 stieg die Zahl der Großstädte von 8 auf 52, die Einwohnerzahl aber von 1,9 auf über 19 Millionen Einwohner. Während im Mittelalter 90 v. H. der Gesamtbevölkerung auf dem Lande wohnten und 1871 noch 64 v. H., nahm die Verstädtierung von diesem Zeitpunkt an in stärkstem Maße zu. 1933 lebten nur noch 33 v. H. und 1936 sogar nur noch 21 v. H. der Gesamtbevölkerung auf dem Lande.

Im letzten Jahr wurden 15,5 Millionen Tonnen Zuckerrüben und 38,4 Millionen Tonnen Futterrüben geerntet. Die Hektarerträge mit 309,8 Doppelzentner Zuckerrüben und 471,7 Doppelzentner Futterrüben blieben hinter den Erträgen des Vorjahres zurück. Sie waren aber noch höher als im Durchschnitt der Jahre 1932/37. Die Rüben, gleich wichtig für die menschliche Ernährung und als Futtermittel, sind die Ackerfrüchte mit den höchsten Hektarerträgen.

Bieh-Quottpreise außerhalb der Schlachtviehmärkte

Gültig für die Kreishandwerkerschaften Amstetten und Scheibbs.

	Landpreis bis	Empfangsortpreis bis
Kinder:		
Ochsen	86	89
Kalbinnen	82	85
Kühe	79	82
Stiere	76	79
Schweine:		
über 150 Kilogramm	110	114
135 bis 149½ Kilogramm	108	112
120 bis 134½ Kilogramm	106	110
100 bis 119½ Kilogramm	102	106
85 bis 99½ Kilogramm	102	106
unter 85 Kilogramm	92	96
fette Speckfäulen	108	112
andere Sauen und Eber	96	100
Altschneider	106	110

Für die Kreishandwerkerschaft Steyr durchwegs um 2 Rpf. niedriger.

Freitag d
Fu
Wähler
steht, rei
Winterm
wenn der
zu haben
denen no
zum Ein
macht e
Dabei lo
aufgefi
aus dem
Welchen
ein läst
ten mit
uns die
Abdrück
ein Schä
würde n
Rhabar
Hausrau
oder mit
gläsern
je Rhat
lebt die
dem em
abgleich
höri; bei
nicht get
ren gewin
läßt man
schaft m
Zitronen
Wasser w
lassen und
sich ohne
eignet sic
die verb
maschine
Eintoch
marl lä
entwede
Wamel
hält auf
melade.
das ge
Umgi
alle n
Di
WPP
Stager
same S
Tier, li
ner kin
im Rhy
sich
Die
Spielze
Wenn
durch
voller
tem Bl
liegt der
ein schli
Granit.
mit sein
Erde.
zeit der
zwei to
Offizier
Offiziers
lei Erker
Man l
gebettet,
Feinde
Tod geh
unterrich
Und sie
Als m
der Engl
wesen, d
zubeten.
nicht zu
eingeme
gleich,
für
ruben.
S. M.
nicht u
Eber
tragen
„Si
dern De
dort, w
digt wu
die Mu

Für die Hausfrau

Rhabarber eröffnet die Einmachzeit.

Während der erste junge Rhabarber, der auf dem Markt erscheint, reißenden Absatz findet, weil sich alles nach den langen Wintermonaten nach frischer Nahrung sehnt, läßt die Nachfrage, wenn der Rhabarber erst wirklich billig und in großer Menge zu haben ist, mehr und mehr nach. Die wenigsten Hausfrauen denken nämlich daran, den Rhabarber ebenso wie anderes Obst zum Einmachen auszuwerten. Für die meisten beginnt die Einmachzeit erst mit den grünen Stachelbeeren oder den Erdbeeren. Dabei können wir gerade aus Rhabarber billige und dabei äußerst schmackhafte und gesunde Dauererzeugnisse herstellen, die uns dann in der langen obstarmen Zeit sehr zustatten kommen. Welchen Genuß bereitet im Winter eine Rhabarbergrüße oder ein köstliches Rhabarberkompott! Und wenn wir zu Weihnachten mit einem Rhabarberkuchen aufwarten können, entschädigt uns die Freude darüber bestimmt für die aufgewendete Mühe. Übrigens beansprucht der Rhabarber nur wenig Mühe; denn ein Schälchen der Stengel erübrigt sich. Im Gegenteil, damit würde nur die schöne rötliche Farbe, die das Kompott und den Rhabarbersaft so anziehend macht, verloren gehen. Ob die Hausfrau den Rhabarber lieber nur mit Zucker die unterteilt oder mit einer kräftigen Zuderlösung versehen in den Einkochgläsern sterilisiert, bleibt ihr überlassen. Keinesfalls aber soll sie Rhabarber einsoßen, weil die Oxal säure des Rhabarbers selbst die lactierten Dojenwände angreifen würde. Nun zu dem erwähnten Rhabarbersaft! Nur die wenigsten kennen ihn, obgleich er zu den schmackhaftesten und erfrischendsten Säften gehört; besonders wenn er mit Sprudel oder Mineralwasser gemischt getrunken wird. Den Saft kann man durch Dampfentfärbung gewinnen und hat dann einen schönen Rhabarberaroma. Läßt man den Zucker ganz weg oder nimmt nur sehr wenig, schaffst man sich damit einen wertvollen Ertrag in der Küche für Zitronen und Essig. Ein anderer Weg ist, den Rhabarber mit Wasser weichzutun, den Saft durch ein Sehtuch ablaufen zu lassen und dann den Saft mit Zucker zu verfeinern, damit er sich ohne Pasteurisation nur durch den Zucker hält. Dieser Saft eignet sich sehr gut zu Sago-, Grieß- und Mehlspeisen, während die verbleibenden Rückstände durch ein Sieb oder eine Passiermaschine gegeben werden und ohne oder mit wenig Zucker in Einkochgläsern sterilisiert werden können. Dieses Rhabarbermark läßt sich dann zum Strecken süßer Marmeladen verwenden; entweder verfeinert man es gleich mit der Zubereitung der Marmelade oder man untermischt es erst bei Gebrauch und erhält auf diese Weise eine angenehm pikant schmeckende Marmelade.

Ihren Wunsch nach schönem Haar erfüllt



SCHWARZKOPF
"SEIFENFREI"

Beutel 25 Pfg.

das garantiert nicht-alkalische Shampoo!

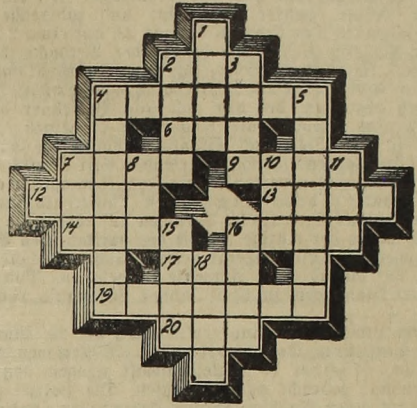
Wir ziehen um!
Umziehen ist nun gerade kein Vergnügen, aber wenn man alle nötige Arbeit gut vorbedenkt, auch nicht so schlimm, wie es

uns scheinen will. Wichtig ist, daß wir noch vor dem Einzug genau wissen, wie die Möbel zu stellen sind. Das spart am Einzugstag viel Zeit! Es ist also ratsam, wenn wir uns vom Hauswirt einen Plan geben lassen; wir zeichnen uns dann entsprechend seinem Größenverhältnis die Grundrisse unserer Möbel auf und schneiden sie aus, damit wir sie leicht auf unserem Plan hin- und herschieben können. Dabei merken wir auf, wie die Türen aufgehen, und sorgen, daß weder Schrank noch Tisch in Gefahr kommen. Bei kleinen Zimmern wird man nach Möglichkeit den Tisch nicht in die Mitte stellen. Er läßt sich vor einem Fenster oder in einer Ecke mit Sofa und Stühlen gruppiert weit netter stellen, nimmt weniger Raum weg und läßt obendrein das Zimmer größer erscheinen. In die nötigen Sted-dosen denken wir am besten auch schon vor dem Einzug, ganz besonders dann, wenn das Zimmer neu tapeziert wird. Um jedem Ärger aus dem Wege zu gehen, vereinbaren wir mit dem Möbelpediteur Zeit und Preis möglichst genau. Mühen wir sparen, können wir sehr gut das tägliche Geschirr und die vielen Kleinigkeiten selbst packen. Schwere Möbelstücke dürfen niemals voll gepackt werden. In leichten, kleinen Möbeln kann man allerlei leichte Dinge unterbringen. Bücher packt man am besten in Kisten, immer Rücken an Rücken. Im Bücherschrank finden dafür Rissen und Decken einen guten Platz. Der vollgepackte Schrank darf während des Umzuges nicht aufspringen. Man darf sich nicht auf die Schloßer verlassen, sondern sollte ihn gut verschließen. Den Schlüssel zieht man ab; sonst geschieht es nur zu leicht, daß er beim Transport abgebrochen wird. Zur Schonung des Holzes legt man starke Pappe dazwischen. Das Wichtigste beim Umzugstag ist, daß jedes Ding gleich an seine richtige Stelle kommt. Wir geben also den Zimmern Nummern, die wir am Türpfosten leicht ankleben. Die Möbelstücke bekommen auf die Rückseite die Nummer des Zimmers, für das sie bestimmt sind, ebenso alle Kisten. Nichts ist nämlich schlimmer, als wenn alles nach der Hausfrau ruft und ihren Rat braucht. Daß auf den Kisten der Inhalt vermerkt sein muß, bemerke ich nur nebenbei. Lassen wir alle vom „Bader“ packen, werden wir schon Tage zuvor die Zeitungen aufschneiden und übereinanderlegen, ja nach Größe; dann geht auch seine Arbeit rascher vonstatten und er merkt, daß er es mit einer vorzüglichen Hausfrau zu tun hat. Muß man selbst packen, dann achte man besonders darauf, daß jeder Hohlraum in der Kiste fest mit Holzwole ausgefüllt wird und die einzelnen Sachen sich nicht berühren. Viel Raum kann gespart werden, wenn die größeren Gefäße mit gut eingepackten Kleinigkeiten vollgepackt werden. Teller werden zu vier bis sechs mit Zwischenlagen aus Zeitungspapier geschichtet und dann nochmals gut eingewickelt. Gläser und Tassen füllt man mit gekülltem Papier und wickelt sie dann ein. Um alle Vorleger und Teppiche beieinander zu haben, rollt man die kleineren in die größeren ein und verschmürt sie gut. Wenn alles auf diese Weise vorbereitet ist, geht die Arbeit am Umzugstag rasch vonstatten. Natürlich muß man am Umzugstag zeitig aufstehen, damit uns die Möbelpacker nicht überrraschen und auch gleich anfangen können. Zeit ist Geld! Dieses alte Sprichwort bewahrheitet sich besonders am Umzugstag. Und dann erschwere man den Möbelpackern nicht die Arbeit durch unnützes Herumstehen und Dazwischenreden. Unsere Anweisungen seien kurz und klar, ohne dabei etwas an Freundlichkeit zu entbehren. Die alte Wohnung verlassen wir „hefensauber“ und sorgen dafür, daß Licht und Wasser vor-schriftsmäßig abgestellt sind. Es ist natürlich sehr schön, wenn man in der neuen Wohnung schon am Vortag Gardinen und Lampen aufmachen lassen kann und vielleicht auch die Speisekammer schon die nötigsten und dringlichsten Vorräte erhält. Wenn dann endlich am Umzugstag jeder Familienangehörige bemüht ist, der Hausfrau tüchtig zur Hand zu gehen, dann wird dieser „bedeutungsvolle“ Tag befriedigend zu Ende gehen und als Lohn das gemütliche, schöne Heim in kurzer Zeit bereit sein.

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel.

Kein Preisrätsel. Lösungen nicht einfinden.
Die Auflösung erscheint am 16. Juni.



Waagrecht: 2 Körperteil, 4 Seesoldat, 6 Zettart, 7 Hauslicht, 9 kleine Öffnung, 12 Tierkleid, 13 Inetbare Masse, 14 Laubbaum, 16 Zahlungsmittel, 17 Gewässer, 19 getrocknete Weinbeeren, 20 Zahl.

Senkrecht: 1 Geistesgestörter, 2 kleinster Weltenbaukasten, 3 Tonart, 4 männl. Beruf, 5 Verwandte, 7 Viehfutter, 8 Nebenfluß der Saale, 10 Nibelungengestalt, 11 Schwur, 15 Schornstein, 16 Stadt in der Schweiz, 18 Haft.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 20. Mai:

Waagrecht: 5 Eisenbahn, 7 Samen, 8 Weiser, 10 Raabe, 12 Elen, 13 Ufer, 14 Steg, 16 Rehe, 17 Delos, 19 Tenor, 20 Staub, 21 Napfenbein.

Senkrecht: 1 Eisen, 2 Lear, 3 Eber, 4 Hanau, 5 Edelstein, 6 Nebelhorn, 9 Segel, 11 Affen, 15 Gasse, 16 Reben, 18 Ster, 19 Tube.

Der 19 Wagen umfassende modern ausgestattete Zug wurde in Linz erstmalig eingesetzt.

Am 28. Mai traten an Bord des Dampfers „Uhenfels“ sechs schwere Güterzugslokomotiven die Reise nach Bander Schapur am Persischen Golf an. Es handelt sich um die Teillieferung eines größeren Auftrages des Staates Iran, der insgesamt 65 Lokomotiven umfaßt.

Im Landtschulheim der deutschen St. Petri-Schule in Kopenhagen ereignete sich am Pfingstsonntag ein schweres Unglück. Fünf Schüler, die sich während der Pfingstferien im Landtschulheim aufhielten, ertranken beim Baden im Kattegatt.

Am Pfingstsonntag ereignete sich auf der Donau ein Falkbootunglück, das ein Todesopfer forderte. In der Höhe von Schwabenbach geriet ein von zwei Wienern besetztes Falkboot in einen Strudel und kenterte. Während es dem einen Insassen, dem 23jährigen Alois Marek, gelang, sich zu retten, wurde die 23jährige Paula Pohanka vom Wirbel erfasst und in die Tiefe gezogen.

In Wien starb kürzlich Karl Rosenknecht, der Letzte der Wienerer „Dynastie“ gleichen Namens. Karl Rosenknecht war eine stadtbekannte Figur und hatte sich viele Freunde erworben.

Ein Rauchfangkehrer fand beim Reinigen der Kaminanlage eines Wiener Hauses ein Bündel Banknoten im Werte von 2800 Reichsmark. In der Meinung, daß es sich um außer Kurs gesetzte Banknoten handle, verschenkte er einige davon in einem Gasthaus. Als er auf die Echtheit aufmerksam gemacht wurde, hatte der Rauchfangkehrer bereits 450 RM. an unbekannte Gäste verteilt.

In allen Straßen der Stadt München wurden auf Anordnung des Polizeipräsidenten Plakate angeschlagen, worauf die Namen und Anschriften aller Kraftfahrer, Automobilisten, Radfahrer und Fußgänger verzeichnet stehen, die durch Trunkenheit in der letzten Zeit einen Verkehrsunfall verursacht hatten.

Im Zuge der Ausgrabungsarbeiten in Carnuntum entdeckte man einen Steinartophag, der das Skelett eines 15jährigen Mädchens enthielt, dessen Ober- und Unterleib mit Binden umwickelt waren. Dieses Grab ist das erste seiner Art, das vor den Toren Wiens aufgefunden wurde. Der ausgesprochen ägyptische Totenkult dürfte von der 15. Carnuntianer Legion aus gebracht worden sein.

Auf den süddalmatinischen Inseln und bei Ragusa gibt es noch eine Anzahl Schakale. Bisher unter Jagdverbot stehend, haben sich diese Tiere in den letzten Jahren derart vermehrt,

Die zwei Toten von Fiskebäckskil

W.D. An der Westküste Schwedens, dort, wo das Stageraff in unermüdlichem Ansturm gegen die einsame Küste gischt und sie anspringt wie ein wildes Tier, liegt das Fischerdorf Fiskebäckskil. Seine Bewohner sind schweigmale, große Menschen, die ihr Schicksal im Rhythmus der See leben.

Die Häuser Fiskebäckskils, winzig wie aus einer Spielzeugschachtel, scheinen an die steilen Felsen geklebt. Wenn der kurze Sommer mit seinen hellen Nächten durch das Land geht, stehen die kleinen Gärten dicht voller Blumen. Ganz am Ende des Dorfes — mit weitestem Blick über die grauen Steinbuckel der Schären — liegt der Friedhof. Neben seiner alten Holzkirche ragt ein schlichtes Denkmal. Ein großer Block aus rotem Granit. Der Fährmann vom südlichen Anlegeplatz hat mir seine Geschichte erzählt:

Ende Juni 1916. Über drei Wochen sind vergangen seit der Schlacht draußen im Stageraff. Da werden zwei tote Marinesoldaten angetrieben. Ein englischer Offizier und ein deutscher Matrose. Am Finger des Offiziers steckt ein Siegelring, der Deutsche trägt keinerlei Erkennungszeichen.

Man hat sie im gemeinsamen Grab zur letzten Ruhe gebettet, den Engländer und den Deutschen. Sie sind Feinde gewesen und haben im mörderischen Ringen den Tod gefunden. Das ist nun vorbei, Feindschaft, Rangunterschied, alles. Jetzt sind sie zwei unbekannte Tote. Und sie haben ein Grab in fremder Erde.

Als man später mit Hilfe des Ringes ermittelt hatte, der Engländer sei Kommandant eines Kriegsschiffes gewesen, versuchte das britische Konsulat die Toten umzubetten. Die Witwe des Engländers ließ die Absicht nicht zu. Es sollte so bleiben, wie die von den Schweden eingemeißelten Zeilen sagen: „Das Grab macht alles gleich, der Himmel aber verklärt alles.“

Für immer werden die beiden Toten nun zusammen ruhen. Der Engländer Loftus William Jones von H.M.S. „Shark“ und der Deutsche, dessen Name man nicht weiß.

Ebereschen wachsen hinter dem Stein. Im Herbst tragen sie rotglühende Fruchtbüschel...
J. A.

Wochenschau aus aller Welt

Chefkonstrukteur Dr. Ing. Vogt von der Flugzeugbauabteilung der Schiffswerft Blom & Voß machte in einer Presseunterredung von dem Bau eines neuen Flugzeugtyps Mitteilung, der neben einer großen Postfracht auch eine bisher nicht erreichte Zahl von Passagieren über den Atlantik befördern kann. Das neue Flugzeug, eine sechsmotorige 40- bis 45-Tonnen-Maschine, wird bei einer Reichweite von 7000 Kilometer die Strecke Bisjaton-Neuropt in ungefähr 20 Flugstunden mit Sicherheit bewältigen können.

Die Deutsche Luft Hansa richtete eine ständige Fluglinie Berlin-Kilometer ein, die am 1. Juni ihren Betrieb aufnahm. Die 1929 Kilometer lange Strecke wird in 10 Stunden 45 Minuten bewältigt.

Im Dienste des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1938/39 hat der Reichsjünger Wien Leistungen vollbracht, die ihn an die Spitze aller Reichsjünger stellen. Fünf Musikfeiergerungen brachen dem W.H.W. fast 1.2 Millionen Reichsmark und in 65 Sendestunden wurden 9000 musikalische Wünsche der Hörer erfüllt. Neben den Geldpenden konnten auch eine große Zahl von Sachpenden dem W.H.W. übergeben werden.

Die Deutsche Reichsbahn hat einen Bauzug in Dienst gestellt, welcher der sozialen Betreuung der Streckenarbeiter dient. Die-

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage Hans Kröller, Unterer Stadt- platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Ben- zin- und Ölstation, Fahrschule.	Buchdruckerei Druckerei Waidhofen a. d. Wbs, Gel. m. b. H., Adolf-Hitler-Pl. 31, Telephon 35.	Feinkosthandlungen Josef Wuchse, 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konserven-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Spezereien, Südfrüchte, Ole Josef Wolferstorfers Wwe., Un- terer Stadtplatz 11, Tel. 161.
Auto- und Motorradkredite Bez.-Znsp. Josef Kinkl, Waid- hofen-Zell a. d. Wbs, Mon- jesstraße 5, Tel. 143.	Drogerie, Photo-Artikel Leo Schönheinz, Parfümerie, Far- ben, Lacke, Pinsel, Filiale Un- terer Stadtplatz 37.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.	Versicherungsanstalten „Ostmark“ Verf. AG. (ehem. Bun- desländer-Verf. AG.), Ge- schäftsstelle: Karl Rollmann, Kiebmüllerstraße 7, T. 72. Ostmärkische Volksfürsorge emp- fiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Ver- tretung: Karl Präsinger, Waidhofen a. d. Wbs, Plen- terstraße 25.
Baumeister Carl Desejve, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.	Essig Ferdinand Pfau, Gärungseisig- erzeugung, Waidhofen a. d. W., Unter der Burg 13. Natur- echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.	Jagdgewehre Bal. Rosenzopf, Präzisions-Büch- senmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen rasch und billig.	Wiener Städtische Versicherung — Wechselseitige Brandschä- den und „Janus“, Bez.-Znsp. Josef Kinkl, Waidhofen-Zell a. d. Wbs, Monjesstraße 5, Tel. 143.
Buchbinder Geopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Farbwaren, Lacke, Pinsel Josef Wolferstorfers Wwe., Un- terer Stadtplatz 11, Tel. 161. Ölfarbenherzeugung, Schablon- en, alle Materialwaren.	Licht- u. Kraftinstallationen Elektrowerk der Stadt Waid- hofen a/W., Unt. Stadt, T. 39. Rundfunkgeräte, Heiz- und Kochapparate, Motoren.	Nur wer wirbt, wird beachtet!

das Wichtigste beim Einkauf!

daß sie nun eine große Gefahr für die Schafherden bilden. Zahlreiche Rudel sind bis in die Bucht von Cattaro vorgedrungen und haben unter den Weidetieren großen Schaden angerichtet.

Ein Hund, der für die Frühgeschichte der Bienenzucht wichtig ist, wurde kürzlich im Wehemoor in Oldenburg gemacht. Man fand eine 1500 Jahre alte Bienenloshütte mit geflochtenen Rundrahmen für die Honigwaben.

In Kragujevac (Jugoslawien) brach in der dortigen Konservenfabrik ein Riesenbrand aus, der in kürzester Zeit ein Sägewerk, eine Mühle, mehrere Magazine und zahlreiche Holzbaracken einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 2 Millionen Dinar (150.000 RM.).

Vor dem Kreisgericht in Pozarevac (Jugoslawien) hat ein Riesenprozeß begonnen, bei dem fast alle Bewohner des ostserbischen Dorfes Krepolje als Angeklagte erscheinen. Hauptangeklagte ist die „Dorfherrin“ Stanka Penovic, die aus verschiedenen Giftpflanzen ein sicher wirkendes Gift braute, das sie allen jenen Dorfbewohnern verteilte, die Familienangehörige oder sonstige Verwandte zu beseitigen wünschten.

Kürzlich wurde der einzige Inhaber des vatikanischen Gefängnisses, der ehemalige Bibliothekar der päpstlichen Bücherei, Mario Politi, auf Grund einer Anklage freigelassen. Politi war wegen Unterschlagungen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

In einem Liverpooler Kino explodierten am 29. Mai während einer Vorstellung Tränengasbomben. 20 Personen wurden durch das Gas so schwer in Mitleidenhaft gezogen, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Polizei glaubt, daß es sich um einen Anschlag irischer Extremisten handelt.

Vor der Hafeneinfahrt von Santander (Spanien) kenterte kürzlich ein Fischerkutter mit 49 Mann Besatzung. Ein Rettungsboot der Hafengewache lief mit 10 Mann Besatzung zur Hilfeleistung aus, kenterte aber ebenfalls. Die Besatzungen beider Boote sind ertrunken.

Die estländische Kreisstadt Petshory wurde am 24. Mai von einem Brand riesigen Ausmaßes heimgesucht, welcher auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Nach einem Wortwechsel mit seinen Angehörigen setzte der betrunkenen Handwerker Alexander Tereschin eine Scheune in Brand, von wo aus sich das Feuer, vom Wind begünstigt, mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete. In Kürze standen 100 Häuser in Flammen. Von dem herrschenden starken Wind wurden Funken etwa 1 1/2 Kilometer weit fortgetragen, wodurch zwei Dörfer in Brand gerieten. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel sehr erschwert.

Am 25. Mai wurden die letzten der 33 Überlebenden des gesunkenen amerikanischen Unterseebootes „Squalus“ mittels Taucherglocken gerettet. Unter den Geretteten befindet sich auch der Kommandant des Unterseebootes, Naquin, der das Schiff als letzter verließ, sowie drei von den fünf Offizieren. Wie nunmehr bekannt wird, befindet sich unter den 26 Ertrunkenen der Besatzung der bekannte amerikanische Leichtathlet Joseph Patterton, welcher im Jahre 1936 der USA-Olympiamannschaft angehörte.

150 Meilen nördlich von Singapur entgleiste der Lampur-Singapur-Express. 300 Passagiere wurden bei diesem Eisenbahnunglück verletzt, das auf einen Sabotageakt englandfeindlicher Mohammedaner zurückgeführt wird.

Ein amerikanisches Bombenflugzeug, das sich im Nebel verirrt hatte, raste in voller Geschwindigkeit gegen das Verwaltungsgebäude des 1300 Meter hoch gelegenen Mount-Hamilton-Observatoriums in Kalifornien. Die Maschine zertrümmerte eine ganze Hauswand und verwüstete mehrere Büros, wobei zahlreiche wertvolle astronomische Aufzeichnungen und Photos vernichtet wurden. Die Besatzung des Flugzeuges, die aus drei Personen bestand, wurde getötet.

Der amerikanische Schriftsteller Richard Halliburton verließ am 4. März an Bord einer chinesischen Dschunke den Hafen von Hongkong in der Absicht, den Pazifik zu überqueren. Seine letzte Funtposition gab er am 24. März 1600 Kilometer west-

lich der Midwayinsel an und seither fehlt jede Nachricht von ihm. Da die zahlreichen Suchaktionen ergebnislos verliefen, haben die Behörden den Vermissten für verloren erklärt und alle Nachforschungen eingestellt. Man nimmt an, daß das wenig seetüchtige Fahrzeug in einem Taifun untergegangen ist.

In dem nichtjüdischen Kino „Rex“ in Jerusalem explodierten während der Vorstellung zwei Bomben, die mit Zeitzündern versehen waren. Dem Anschlag, der zweifellos von Juden verübt wurde, fielen nach den bisherigen Berichten 4 Tote und 16 Verletzte zum Opfer.

Ein phantastischer Sensationsprozeß wurde kürzlich in Kairo zu Ende geführt. Auf der Anklagebank saß der 27 Jahre alte Mohammed Farahelija, der Sohn eines vierfachen Millionärs. Dieser hatte im Laufe von wenigen Monaten 15 junge Mädchen geheiratet und sie sofort nach der Hochzeit an ein verrufenes Nachtlokal verkauft. Farahelija, welcher Jüngling der teuersten und exklusivsten Erziehungsanstalten in England, Frankreich und der Schweiz war, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Politische Nachrichten aus dem Ausland

Italien. Nach einem Beschluß des albanischen Ministerrates werden die Streitkräfte Albaniens, Heer, Gendarmerie und Grenztruppe, in das italienische Heer eingegliedert.

Ungarn. Bei den am 28. und 29. Mai durchgeführten Parlamentswahlen wurden insgesamt 260 Reichstagsabgeordnete gewählt. Davon entfallen auf die Regierungspartei 178, die Vereinigte Christliche Partei (Wahlblock mit Regierungspartei) 7, die Rechtsradikale insgesamt 43 (Subanische Pfeilkreuzler 29, Nationale Front 6, übrige Rechtsgruppen 8), die Sozialdemokraten 5, die Bürgerliche Freiheitspartei 5, die Kleinlandwirtpartei 14 Sitze.

Polen. Nachdem bisher die Angehörigen der deutschen Volksgruppe auf der Straße und in ihren Wohnungen den Angriffen des polnischen Böbels ausgesetzt waren, wird ihnen nun auch der Besuch deutscher Gottesdienste unmöglich gemacht. Am ersten und zweiten Pfingstfeiertag kam es in der Kathedrale zu Katowitz zu den heftigsten Ausschreitungen, die den kulturellen Tiefstand der Polen kennzeichnen.

England. Die neuen englischen Bündnisverträge, die einer völligen Kapitulation vor den Forderungen des Sowjets verweigert ähnlich sehen, sind der russischen Regierung in Moskau überreicht worden. Die englische Regierung hat den Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Armee, Woroschilow, eingeladen, den britischen Herbstmanövern beizuwohnen.

Sowjetrußland. In einer Sitzung des Obersten Sowjets gab der Regierungschef und Außenminister Molotow eine außenpolitische Erklärung ab, in der er den gegenwärtigen Stand der außenpolitischen Beziehungen Sowjetrußlands darlegte. Auf den derzeitigen Stand der russisch-englischen Bündnisverhandlungen kam Molotow nur kurz zu sprechen und gab der Befürchtung Ausdruck, daß der Beitrittsvertrag unter Umständen nur auf dem Papier stehen würde, da die Weltmächte an ein „effektives Bestandsbündnis“ Vorbehalte knüpfen. Finanzminister Zwerew gab bekannt, daß die militärischen Ausgaben Sowjetrußlands im Jahre 1939 insgesamt 40,8 Milliarden Rubel betragen werden. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Verdoppelung der Ausgaben.

Palästina. In der Nähe der transjordanischen Grenze kam es am 29. Mai zu Schießereien zwischen englischen Truppen und arabischen Nationalisten. Fünf Araber wurden getötet. Bei

einer Schießerei in Jaffa kamen ebenfalls fünf Araber, darunter vier Frauen, ums Leben.

Mexiko. Kürzlich traf der ehemalige Anführer der rotspanischen Milizen mit seiner Familie in der mexikanischen Hafenstadt Veracruz ein. Bei seinem Eintreffen kam es unter der Bevölkerung der Stadt zu heftigen Auseinandersetzungen. Während Miaja von den Kommunisten lebhaft gefeiert wurde, demonstrierte die gemäßigter eingestellte Bevölkerung gegen ihn. Die Polizei mußte schließlich gegen die Kundgebungsteilnehmer einschreiten. Miaja reiste nach Mexiko-City weiter.

Mandschurei. Am 28. Mai ereignete sich an der mandschurisch-mongolischen Grenze wieder ein schwerer Zwischenfall. In der Nähe des Pair-Sees überschritten erneut mongolische Truppen, unterstützt von über hundert Flugzeugen, die Grenze. Sie wurden von den vereinigten japanisch-mandschurischen Kräften zurückgeworfen. Die japanischen Flieger schossen 42 mongolische Flugzeuge im Luftkampf ab. Die Zahl der seit dem 20. Mai abgeschossenen mongolischen Maschinen beträgt 59. Angesichts der durch die Grenzverletzungen gespannten Lage hat das Außenamt von Mandschurei bei der außenmongolischen Regierung scharfsten Protest erhoben und die sofortige Zurückziehung der mongolischen Truppen aus dem Grenzgebiet gefordert.

HEITERE ECKE

In ein Spielwarengeschäft kam ein Herr. „Sie wünschen?“ — „Ich möchte ein Glücksspiel.“ — „Vielleicht eine Roulette?“ — „Wie geht das?“ — Der Verkäufer führte die Roulette vor. Nach einer Stunde ging der Kunde ärgerlich fort. Der Chef sah vor: „Hat er nicht gekauft?“ — Der Verkäufer lächelte: „Gekauft nicht, aber zwanzig Mark hat er an mich beim Ausprobieren verloren.“

Richter: „Sie sind wegen Bruchs des Ehevorsprechens angeklagt. Was können Sie zu Ihrer Verteidigung anführen?“ — Angeklagter: „Ich war vorübergehend geistesgestört.“ — Richter: „Leicht gesagt! Aber wie wollen Sie das beweisen?“ — Angeklagter: „Durch meine Liebesbriefe.“

Der Aufseher sprach fürchterlich. Hierzu hob warnend den Finger: „Wo hast du denn so fluchen gelernt, Kleiner?“ — Der Junge antwortete: „Das lernt man nicht, meine Dame, das ist eine Gabe!“

„Spielt die Grete Neumann eigentlich Klavier?“ — „Ja, leider! Wenn die keinen Flügel hätte, wäre sie wirklich ein Engel!“

Der gekränkte Thoma. Der Maler Hans Thoma war während seiner Studienzeit nach einem gemeinsamen Studententreich allein den Häschen in die Hände gefallen. Auf der Polizeistation entwickelte er zum größten Bedruß des ihn verhörenden Beamten eine unheimliche Redseligkeit, so daß der andere gar nicht zu Worte kommen konnte. Endlich fuhr der Beamte dazwischen: „Halten Sie Ihren Schnabel!“ Und Thoma versank in Stummheit. Er antwortete jetzt auf gar nichts mehr. Da riß dem Beamten abermals die Geduld, und er drohte: „Sie, wenn Sie jetzt keine Antwort geben, sperre ich Sie so lange ein, bis Sie Ihre Sprache wieder gefunden haben.“ Thoma spielte den zutiefst Gefräntzten: „Sie haben gesagt, ich soll meinen Schnabel halten, und das trümpelt mich, weil ich keinen Schnabel, sondern einen Mund habe.“ Der Beamte fiel darauf hinein, entschuldigte sich wegen seiner groben Art und sagte dann: „Aber so was soll man sich aber auch nicht gleich trümpeln.“ — „Ich kann einen schönen Spruch von einem gewissen Goethe“, erwiderte nun Thoma mit treuherzigem Augenaufschlag. „Wenn man sich den denkt, ist gleich alle Kränkung weg. Und ich kränke mich jetzt nicht mehr.“

Der Lehrer behandelte mit der Klasse die drei Steigerungsgrade. „Müller, steigere das Wort leer.“ — Müller beginnt: „Leer, leerer — und stoft dann. — Nun, du wirst wohl die höchste Steigerung von leer wissen! Also: leer, leerer.“ — „Oberlehrer!“ ergänzte Müller.

Verbreiten Sie unser Blatt

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Bruchgold, Goldzähne
und Brüden, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Zwei Schwestern
36 und 47 Jahre alt, suchen Posten als Verkäuferin oder Kassierin in Waidhofen a. d. Y. Auskunft Hotel Köhler. 207

Stodhofes Haus
im besten Bauzustande, mit großem Obstgarten in Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstr. 24, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft bei S. Seeböck, Adolf-Hitler-Platz. 242

Haus
Wirtschaft, Geschäft, Betrieb verkauft, verpachtet oder erbt man günstig durch Allg. Verkaufsanstalt, Wien, 1., Weihenburgergasse 26, Ruf R 20030. Keine Provision. Unverbindl. Fachbeamtenbesuch überallhin.

Kleinhans
zu kaufen gesucht. Anfragen an die Verw. d. Bl. 255

Ein Pianino
wird zu mieten gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Beste Kapitalsanlage

Stodhofes Zinshaus für 8 Parteien, mieterschutzfrei, in sonniger, staubfreier Lage, in bestem Bauzustand, 3 Minuten vom Zentrum der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, zu verkaufen. Nähere Auskunft durch die Verwaltung des Blattes. 266

Bei nervösen Herzstörungen,

die häufig mit Schlaflosigkeit verbunden sind, wirkt Klosterfrau-Melissenöl ausgezeichnet auf die Herztätigkeit und sorgt für einen geregelten Puls, vor allem, wenn durch Genuß starken Kaffees, schmerzhafter Zigaretten, übermäßige körperliche und geistige Anstrengungen oder sonstige Aufregungen Beschwerden auftreten. Man trinkt in solchen Fällen dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenöl mit einem Glas Wasser verdünnt. Herausgeschläge mit halb Klosterfrau-Melissenöl und halb Wasser untertönen die Wirkung.

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissenöl bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Tannen: Flaschen zu RM 0,90, 1,65 und 2,80.

Den gesetzlich vorgeschriebenen

Fleischhauer-Preistarif

erhalten Sie in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Badezimmereinrichtungen Klosetts Waschtische Küchenabwaschen

ferner sämtliche sanitären Einrichtungen sowie alle Spenglerarbeiten in bester Ausführung raschest bei

Wilhelm Blaschko, Waidhofen a. d. Ybbs
Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Spenglerei. Tel. 96.

Elektrizität

für Haushalt Landwirtschaft Gewerbe und Industrie

Elektrizitätswerke Waidhofen a. d. Ybbs

Volksgenossen, bezieht Euer Heimatblatt!

Elite-Diamant-Fahrräder

sind neu eingelangt. Straßenrenner, Gebrauchsräder sowie jedes Modell lagernd. Freie Besichtigung bei

Mechaniker Hans Mann Wienerstr. 9

Sommer-sprossen

werden schnell beseitigt durch Venus B verstärkt oder B extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme. Tuben 50 u 80 Pfg.

Drogerie Leo Schönhelz

Sicheren Erfolg haben Inserate im „Bote von der Ybbs“

haben Inserate im „Bote von der Ybbs“

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags. Fernruf Nr. 2
Spareinlagen · Giro- und Kontokorrent-Verkehr · Darlehen zu mässigen Zinsen

Ihr Geldinstitut!

Goldschmied SINGER

Schmuck, Optikwaren, Alpina-Uhren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Einzel 15 Ne
Bes
Ganzjähr
halbjähr
viertel
Bezugs
und im
Folge

W
Adol

In ei
men des
sel statt
raben.
des der
auf die
Staats
sie woh
terstsch
die Sch
den ver
gen ba
Lüge w
rer, so
schreit
damit
Mein
jein.
der M
Regim
wollen.
tann d
aus re
Kriege
daß die
1914 f
Krieg
präzise
Briebe